

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Wochentage) ist Herr Ernst Witzmann, Magdeburg, Berantwärtlich für Anzeigen: Hugo H. Hübner, Magdeburg, Druck und Verlag von H. Witzmann & Co., Magdeburg, Geschäftsstellen: Hr. Witzmann, D. Bernstr. 2007, Redaktion und Druckerei: Hr. Witzmann, D. Bernstr. für Redaktion 1704, für Druckerei 861. Abonnementpreis zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangirung) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf., per Postnachnahme in Deutschland monatlich 1 Grom. 1.70 Mk., 2 Grom. 2.20 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen Vierteljährlich 3 Mk. monatlich 70 Pf., bei den Postanstalten 2.25 Grom. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf., Anzeigengebühren: die schonepaltene Zeitschrift 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Anzeigenteil Seite 50 Pf., Post-Zeitungsstelle 50 Pf.

Nr. 97.

Magdeburg, Freitag den 26. April 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Zwei Aktionen.

Der Reichstag und der Oberreichsanwalt machen mobil. Hier erklärt der preussische Kriegsminister, die Deutschen seien zum Unterschied von den Franzosen immer kriegsbereit und erntet für diese Versicherung den Beifall aller bürgerlichen Parteien, dort bereitet sich gleichzeitig eine Haupt- und Staatsaktion gegen einen unserer Parteigenossen, Dr. Karl Liebknecht, vor, der es gewagt hat, in einem theoretischen Schriftchen, welches vor einigen Monaten erschien, Probleme des „Militarismus und Antimilitarismus“ freimütig zu erörtern. Liebknecht soll es unternommen haben, die „Verfassung des Deutschen Reiches oder die in demselben bestehende Chronologie gewaltsam zu ändern“, wofür er die Kleinigkeit einer lebenslänglichen Buchstrafe zu gewärtigen hat, oder wenigstens soll er eine diese Schändlichkeit vorbereitende Handlung begangen haben, auf die eine Strafe von 6 Monaten Festung bis zu 3 Jahren Buchstrafe gesetzt ist.

Es ist eben alles anders und besser bei uns als drüben in der verfaulten Republik: Der Liebermann vom Sonnenberg führte am Mittwoch die Vergleiche des preussischen Kriegsministers fort, indem er stolz erklärte, in Deutschland gäbe es „Gott sei Dank“ noch keinen Antimilitarismus, wie in Frankreich. Und weil Herr Liebermann ein geborner Diplomat ist, so sagte er, der sich sonst über die antimilitaristische Gesinnung der vaterlandslosen deutschen Sozialdemokratie nicht genug entrüsten kann, auch gleich frisch und fröhlich, warum er diesmal so und nicht anders rede. Er tut es nämlich „wegen der Weltlage“.

Damit verriet Herr Liebermann das Geheimnis dieser Militärdebatte. Er verriet, daß es Plan und Absicht des Regierungsblocks ist, die Diskussion über den Militäretat als hochpolitische Debatte zu führen und in ihr vorwegzunehmen, was unter dem Titel „Reichstanzler“ doch nicht mit so schöner Eindeutigkeit hätte gesagt werden können. Herr Liebermann ging aber in seiner Diplomatie noch weiter, indem er dem Genossen Bebel das eigenartige Komplement machte, daß er habe diplomatischweise die „Weltlage“ berücksichtigt. Das ist offenbar ein Mißverständnis, denn Bebel denkt über die „Weltlage“ etwas anders als Liebermann, und es fällt ihm nicht bei, mit Liebermann, Oldenburg und Müller-Meinungen die Nützlichkeit parodieren zu wollen, weil die deutsche Diplomatie ihre Karre wieder einmal in den Dreck gefahren hat. Das Mißverständnis klärt sich eben sehr einfach dadurch auf, daß Bebel zum Militäretat ausführte, was zu diesem sachlichen Kapitel gehört, und in ruhiger Weise eine Reihe von Mißständen im Heere zur Sprache brachte.

Die militäristische Demonstration der Blockparteien ist eben auch nur ein Kettenglied in der Reihe der diplomatischen Mißgriffe und Unfälle, von denen das Deutsche Reich seit Jahr und Tag betroffen wird. Welche Wirkung soll es z. B. im Auslande üben, wenn Herr v. Oldenburg im Namen der preussischen Junkerschaft erklärt, hätten die Konservativen zu befehlen, so würden sie als Vertreter Deutschlands auf die Gaager Konferenz — den preussischen Kriegsminister senden! Warum nicht lieber gleich ein bewaffnetes Detachement? Der kurze Sinn aller Blockreden ist doch nur der: „Man erst recht nicht abrißten, sondern noch toller weckrüsten als je zuvor!“

Die naturgemäße Wirkung eines solchen Verhaltens des Reichstags ist die Vermehrung der Kriegsrüstungen in Frankreich. Die moralische Position der einzigen französischen Partei, die im Interesse einer europäischen Kulturgemeinschaft die friedliche Annäherung der Republik an das Deutsche Reich unablässig befürwortet, der französischen Sozialdemokratie, wird erheblich verschlechtert, wenn in jedem unpassenden Augenblick die gepanzerte Faust sich recht und der höhnische Ruf über die Grenze schallt: „Wir sind stärker als ihr!“ Wenn unsere Genossen in Frankreich angefaßt solcher Vorgänge kaltes Blut bewahren und das Ziel der Herabminderung der Rüstungen im Auge behalten, wenn in den Kampf gegen den undemokratischen Geist der Sozialisten auch unter den schwierigsten Umständen nicht aufgeben, schilt man sie vaterlandslose Gesellen und hält ihnen — Muster ihre — deutschen Genossen vor, die viel patriotischer veranlagt seien.

In Frankreich gibt es auch einen spezifischen „Antimilitarismus“, wie er nach dem Zeugnis des Herrn Liebermann in Sonnenberg in Deutschland „Gott sei Dank“ nicht existiert. Wir deutschen Sozialdemokraten müssen nun

gegen die Maximen und Methoden des französischen „Antimilitarismus“ unsere berechtigten Bedenken haben, was uns aber nicht hindert, in dieser Bewegung die Teilercheinung eines temperamentvoll ungebundenen politischen Lebens zu erblicken, wie es in Deutschland leider nicht besteht, was uns ferner nicht hindert zu bekennen, daß wir selbst die Früchte einer revolutionären Bewegung höher schätzen als die „ewig wahren“ Gemeinplätze des staatserkaltenden Spießbüttens.

Ueber die Methoden des Kampfes gegen den Militarismus läßt sich streiten, diesen Kampf selbst wird die internationale Sozialdemokratie nie aufgeben, solange sich nicht die Armeen aus einem Drogenmittel der Diplomatie und einer Stütze der herrschenden Klassen zu einem Volksheer wandelt, zu einer Schutzwehr des Friedens und der Freiheit. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 24. April 1907.

Soldatenbezüge und Soldatenmißhandlungen.

Im Reichstag wurde die Generaldebatte über den Militäretat fortgesetzt. Genosse Bebel zeigte an dem Beispiel Schwedens und der Schweiz, daß auch auf dem Boden der heutigen Gesellschafts- und Staatsordnung eine beträchtliche Verbesserung der Dienstzeit möglich ist, ja, im wohlverstandenen Interesse des Heeres selbst liegt. Unser Fraktionsredner begründete ferner unsern Antrag auf Erhöhung der Soldatenbezüge und gestülpte die Soldatenmißhandlungen, die, wenn auch in erfreulicher Abnahme begriffen, doch immer noch ein ebenso umfangreiches wie trauriges Kapitel bilden.

Der Freisinnige Müller-Meinungen suchte, dem Blocksystem entsprechend, eine mittlere Linie zwischen dem „Antientwegten“ und dem Regierungskommissar zu finden. Nennunnterreden von ein paar Junkern und Junkerengenossen, dem Oldenburg aus Januschau, Liebermann von Sonnenberg, Windewald, Liebert usw. füllten neben einer Rede des Kriegsministers so ziemlich den Rest der Sitzung aus.

Ein von der gesamten Linken und dem Zentrum gestellter Vertagungsantrag lief bald nach 6 Uhr ein. Am Donnerstag geht die Beratung weiter. —

Die „Frucht“ der liberalen Aera.

Wie die „Liberalen Korrespondenz“ mitteilt, soll der Gesetzentwurf betr. Einschränkung der Majestätbeleidigungsprozesse in dieser Session überhaupt nicht mehr vor den Reichstag gelangen.

Nachdem der Freisinn brav gearbeitet hat, wird der versprochene Lohn aus „Zeitmangel“ einbehalten. Er muß wohl noch dazu ausreichen, mit ihm das Wohlverhalten der Freisinnigen in der nächsten Session zu bezahlen. Erledigt werden sollen dafür das Privatversicherungsgesetz und der Kleine Befähigungsnaehweis!

Das ist eben der „Befähigungsnaehweis“ der liberalen Aera. —

Das Urteil.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschloß am Mittwoch gegen die Stimmen der Freisinnigen das Urteil, daß gegen unsere Parteiblätter in Düsseldorf und Erfurt wegen Beleidigung des preussischen Abgeordnetenhauses gefaßt worden ist, gemäß der ihm gegebenen gerichtlichen Ermächtigung zu publizieren. Die Publikation des Urteils wird den deutschen Arbeitern, die in diesem „Haus der Würde und Ehre“ keine Vertretung haben, — wegen des Ausdrucks „Haus der Schmach und Schande“ erfolgte die Verurteilung —, noch einmal ins Gedächtnis rufen, daß von den schweren Bomben, die die unter Anklage gestellten Artikel erhoben, kein einziger widerlegt worden ist, daß die Anklagebehörde sich von der behaupteten „Mitteilung nicht erweislich wahrer Tatsachen“ zurückgezogen hat in die uneinnehmbare Festung der formalen Beleidigung, und daß es nur mit Hilfe dieses Paragraphen gelungen ist, ein paar Monate Gefängnis gegen zwei unserer Parteigenossen herauszuföhlen.

Das Haus erledigte ferner eine Wahlprüfung. Sie erklärte die Wahl des konservativen Abgeordneten Rudorf-Minden für ungültig, nachdem er jetzt zu Unrecht 3 1/2 Jahre das Mandat ausgeübt hat.

Der Rest der Statberatung, der die Sitzung ausfüllte, bot keine wesentlichen neuen Gesichtspunkte mehr. Der freisinnige Antrag, den unteren und mittleren Beamten schon in diesem Jahre eine einmalige Löhner-

zulage zu geben, fand bei keine, andern Partei Gegenliebe, obwohl die Regierung bekanntlich im Reiche versprochen hat, den Reichsbeamten die gewünschten Zuwendungen zu machen. Bergebens wiesen die freisinnigen Redner darauf hin, daß die Ehenbahnüberflüsse bedeutend gestiegen seien, und daß die Einkommensteuer einen Mehrertrag von ungefähr 60 Millionen im Jahre bringen werde. Nebenbei bemerkt, sind diese vermehrten Steuern hauptsächlich aus den Arbeitermassen herausgepreßt, mit Hilfe jener famosen Bestimmung des Einkommensteuergesetzes, die den Arbeitgeber verpflichtet, Lohnlisten seiner Arbeiter der Steuerbehörde auszuliefern. Aber trotz dieser Mehreinnahme aus Proletariern wollte man den Beamtenproletariern nichts zutommen lassen; man diskutierte lieber wiederholt des langen und breiten über Vörsengesetzgebung und Stand der Staatsanleihen, Fragen, die die kapitalistischen Parteien des Abgeordnetenhauses natürlich aufs lebhafteste interessieren.

Am Donnerstag beginnt die dritte Beratung. —

Die ersten Beamtenmaßregelungen.

Das radikale französische Ministerium Clemenceau hat seiner bürgerlichen Parlamentsmehrheit versprochen, im Disziplinarwege gegen die Staatsangestellten vorzugehen, die so vermessend waren, das volle Gewerkschaftsrecht für sich in Anspruch zu nehmen. Das radikale Ministerium Clemenceau hält sein Versprechen.

Zuerst schleppte es die Genossen Clavier, Amalric und Duilic vor den Disziplinartrat und klagte sie an, als Delegierte des allgemeinen Verbandes der Post- und Telegraphenbeamten erstens dem Zentralwohlfahrtsrat zur Verteidigung der Koalitionsfreiheit anzugehören; zweitens an der Redaktion des „offenen Briefes“ an Clemenceau teilgenommen zu haben, der „durch seine drohende Sprache und seine heftigen Wendungen, durch den aus ihm sprühenden Geist der Insubordination, durch seine Aufreizung und durch seine große Verbreitung einen überaus schweren Akt der Disziplinlosigkeit darstelle“.

Die Angeklagten wurden schuldig erkannt und mit der Strafe der Absetzung belegt. Das Stimmenverhältnis im Disziplinartrat war 7 zu 2, bei zwei Enthaltungen. Ein anderes Resultat war nicht zu erwarten. Man kann von den Disziplinarräten keinen Heroismus verlangen. Gängt doch das Damoklesschwert der Maßregelung auch über ihnen.

Dieses Disziplinarverfahren war aber nur die Einleitung. Am 25. ist der Zweikarren wieder zur Guillotine gefahren. Es kommt die Reihe an Genossen Grangier, den Sekretär des Gewerkschaftsverbandes der Postunterbeamten, und an Simonnet von den „jungen Briefträgern“. Und nach den Postbeamten kommen die Lehrer, zuerst Genosse Negre und dann die andern, bis die Panik und die Sorge um die Familie die um ihr Vereinigungsrecht kämpfenden Beamten zu Paaren treiben.

Dies ist das schöne Programm der „radikalen“ Regierung. „Ordnung, Disziplin, Subordination“ — dieses politische Lexikon aller Reaktionäre ist zum Katechismus der Bourgeoisdiktatur geworden, die sich gleich dem gegenrevolutionären Absolutismus die Maske eines patriarchalischen Wohlfahrtsstrebens vorhält.

Herr Briand hat in einer von „Sozialisten“ feines Schloßes in seinem Wahlkreis einberufenen Versammlung von seinem „väterlichen“ Vorgehen gegen die Lehrer gesprochen. Entschieden die kühnste Stelle seiner Rede war die Behauptung, daß er seine Anschauungen über das Gewerkschaftsproblem nicht geändert habe, da er immer der Meinung gewesen sei, daß sich die Bewegung der Beamten mit der der Arbeiter nicht vermischen dürfe. Dabei hat Briand flammende Reden für den revolutionären Generalstreik gehalten und die Arbeitskonföderation war sogar so hochhaft, nach seinem Eintritt in die Regierung eine dieser Reden mit seinem Konterfei und seinem jetzigen Titel herauszugeben. Offenbar hat sich ein Briand den revolutionären Generalstreik so vorgestellt, daß die Industriearbeiter die Gesellschaft umhürzen, die Briefträger, Finanzbeamten, Lehrer aber dertweilen mit patriotischer Genauigkeit ihren Dienst weiter versehen, als geistliche Organe der „Autorität“, die nur von den dazu bestimmten Nichtbeamten zertrümmert werden darf.

Im übrigen trägt Briand die Melodie vor, die jetzt alle radikalen Bourgeoisblätter herunterleiern, von dem Raufen, den die revolutionäre Bewegung durch die Forderung des Bürgerturns der besiegten liberalen Reaktion bringt. Die Argumentation dieser „Demokraten“ ist wirklich köstlich. Ehemals hieß es, die Arbeiter machten die

Massenforderungen zurückstellen, bis die Straße besetzt ist. Sie sollen sie nicht erheben dürfen, weil die Straße wieder zu Kräften kommen könnte. Auf diese Art wäre der Antifaschismus ein immer wirksames Schutzmittel gegen die Sozialreform. Aber die Proletarier fallen auf diesen groben Kniff doch nicht mehr herein.

Die russische Revolution.

Die Arbeiterschichten in Lodz.

Die „echten Polen“ treiben es in Lodz genau so, wie die echten Russen in Klein- und Großrußland. Sie mordeten und plündern, und Polizei und Militär sehen mit verängsteten Armen zu. Geht es doch gegen die revolutionären organisierten Arbeiter.

In Polen nennen sich die Sozialisten zwar nicht „echte Polen“, sondern polnische Nationaldemokraten. In der Art des Kampfes sind die Kaufbolde und Lumpenproletarier aber gleich. Das Hauptorgan dieser „polnischen Nationaldemokraten“, die „Gazeta Polska“, erklärt, daß die Führer der polnisch-nationalen Arbeiter die Morde nicht verhüten können, da sie nicht imstande seien, die im nationalen Lager herrschende Empörung gegen die Sozialisten zu dämpfen. „Da gibt es nichts andres“, führt das Blatt aus, „als daß entweder die einen oder die andern den Sieg davontragen und den Uebertundenen ihren Willen aufzwingen. In Lodz ist kein Paß für ein idyllisches Zusammenleben der Parteien vorhanden. Dort besteht ein Kampf der nationalen Instinkte gegen die revolutionäre Anarchie, und dieser Kampf muß durchgefochten werden. Es wäre ein Wahn, zu glauben, daß er eine andere Form annehmen könnte, als die jetzige es ist.“ Also besser kann es nach Ansicht dieses Blattes vorläufig nicht werden, dagegen ist eine noch schlimmere Pflaue möglich, denn es heißt weiter: „Wir befürchten für den 1. Mai, den die Sozialisten feiern wollen, Massen-Kämpfe, denn die Nationalisten erklären entschieden, daß sie an diesem Tage zur Arbeit kommen und die Fabrikverwaltungen, wenn nötig, zwingen werden, die Fabriken in Betrieb zu setzen.“ Die „Gazeta“ rühmt sich, daß die Nationalisten Erfolge erringen, und daß dreimal soviel Sozialisten als Nationalisten getötet worden sind.

Demgegenüber haben die Komitees der Sozialisten, der polnischen sozialdemokratischen Partei und des jüdisch-sozialistischen „Bund“ ihre Genossen, die im Besitze eigener Waffen sind (die Waffen, die Eigentum der Partei sind), befohlen sich in Vertuschung der Komitees, in einem Aufzuge aufzufordern, den Kampf aufzugeben. Sie erklären, daß sie ihren Selbstschutz entwaffnet haben und an die nationaldemokratischen Arbeiter die Einladung richten, gleich ihnen an den Wahlen von Abgeordneten zu einer Konferenz aller Parteien teilzunehmen. Es verbaucht, daß die nationaldemokratischen Arbeiter dieser Aufforderung Folge leisten werden und daß die Konferenz nächsten Donnerstag stattfinden soll. Man hofft, daß die Parteien Frieden schließen werden und daß man damit die für den 1. Mai von der „Gazeta Polska“ vorausgesetzten Bruderorde befehlen wird.

Nach den Kenntnissen der „Gazeta“ kann man diese Hoffnung allerdings nicht teilen.

Wie es in Lodz außer bei den Massenkämpfen hergeht, dafür heute dieses Beispiel: Vor einigen Tagen ist nachmittags der Kunstmalers und Zeichenlehrer Edward Grajusz auf der Straße von drei jungen Männern überfallen und durch zwei Revolvergeschosse getötet worden. Die Tat wurde auf der belebten Benediktstraße vollbracht. Die Täter ergriffen die Flucht, wurden aber von Passanten verfolgt. Zweien gelang es, zu entkommen, der dritte aber wurde von den Arbeitern ergriffen. Er nannte sich Alexander Orobesti, 20 Jahre alt, beschäftigungslos Arbeiter, gab auch die Namen seiner Genossen an und erklärte, daß er von einem Unbekannten mit Geld zu der Tat gedungen worden sei. Er wurde sofort vor das Arbeitergericht gestellt und zum Tode verurteilt. Eine halbe Stunde später wurde er in einer Drochke auf einen unbebauten Platz auf der Konfotestrasse gebracht, an den Zaun gesteckt und erschossen. Jetzt stehen die Polizei nach den Richtern und Vollstreckern des Urteils.

Rechte Nachrichten.

23. Lohz, 25. April. In einer von etwa 500 Arbeitern vertretene Besondere Versammlung, die über die notwendigen Maßnahmen gegen die bewaffnete Angreife von Arbeitern auf Arbeiter berieten hat, wurde beschlossen, daß den Arbeitern nicht das Recht gegeben solle, ihre Kollegen wegen ihrer politischen oder religiösen Anschauungen aus Fabriken zu verdrängen; ferner, daß niemand von ihnen Arbeitsgenossen gezwungen werden könne, sich dieser oder jener Partei anzuschließen, sowie daß es den Arbeitern unterlagt sei, Waffen zu tragen, und daß in jeder Fabrik eine Kommando aus Arbeitern der verschiedenen Parteien zusammengesetzt werden solle, die jedoch nicht bewaffnet sein dürfen, solange die Fabrik in Betrieb ist, sondern nur im Notfall. Diese Beschlüsse sind nunmehr in jeder Fabrik umgesetzt worden und sind als die ersten Schritte gegen eine zwangsweise Partei zu betrachten.

Obessa, 25. April. Die Besondere Versammlung wurde hier der Besondere Direktor der Fabrik in Obessa verhaftet, die sich in einem Staben verdeckt hatten und diesen Schliche auf ihn abgaben, die alle trugen. Als die Fabrik verlegt wurde, warfen sie zwei Bomben, die jedoch nicht explodierten. Der eine erschoss sich, als er auf der Flucht eine Bombe warfen wollte, wurde aber von dem anderen verfangen in einem benachbarten Garten, wurde verhaftet und ins Gefängnis geführt.

Ob. Kallan, 25. April. Ein Besondere der Fabrik der Fabrik Seminars wurde wegen Erzeugung des schrecklichen Selbstmordes. Da hierher die einzigen Seminars der Stadt waren, wurde das Seminar auf Befehl des Besondere geschlossen.

Aus der Parteibewegung.

Der Besondere in Obessa. Der Besondere wurde von beiden Seiten mit einer Bombe getroffen. Ein Besondere wurde durch die Bombe in Obessa von einer Gruppe besetzten Besondere. Der Besondere war der erste Besondere der Besondere der Besondere.

und deutschen Reichstag. Daraus erkennen er legt die Kaiser in einem Manifest zugunsten des Reichstags, in dem der Reichstag einen der bestunterrichteten Sozialpolitiker verlor. Die Reaktion der „Volkstimme“ in Chemnitz begleitete den Kaiser mit den Worten: „Am Freitag wird ganz Deutschland auf den 17. Kreis blicken. Werden die sozialdemokratischen Massen Handhalten?“

B. Die Staatspension auf Hoheneck, einem sächsischen Gefängnis, hat Genosse Seger, Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, bezogen. 4 Monate wird er vorläufig dort bleiben müssen — wo Genosse Heintz seine 21 Monate verbrüht — weil durch einen Artikel „Deutsche Klassenjustiz“ die Justizbürger Richter und einen Artikel „In eigener Sache“, der den Leipziger Richtern gewidmet war, die ihn wegen des ersten Artikels verurteilt hatten, auch die Leipziger Richter beleidigt sein sollten. Ferner schreibt noch die Verurteilung in der Beurteilung zu 25 Tagen Gefängnis im Prozess Liman-Nehring, dann aber steht gegen Genossen Seger noch ein Prozess in Aussicht. Aber ob das alles der deutsch-sächsischen Justiz etwas helfen wird? —

n. Von der Maifeier. Der Städtische Verein in Saaletal und auch der dortige Magistrat haben schon vor mehreren Jahren den Versuch gemacht, den Maifeitag zu verbieten, doch hat das meiningische Staatsministerium das Verbot damals aufgehoben mit der Begründung, daß Sozialdemokraten gleichberechtigte Staatsbürger seien und ein Verbot nur dann erfolgen könne, wenn die öffentliche Ruhe und Ordnung durch den Festzug und die Maifeier gefährdet wäre. Das ist aber bis heute nicht im geringsten der Fall gewesen. Trostdem hat auch dieses Jahr der Städtische Verein beim Ministerium das Verbot des Maifeitags beantragt, und der Magistrat hat dieses Verbot nicht nur mit Begründung auf den demokratischen Charakter der Sozialdemokratie zum Abschluß erhoben, sondern er hat auch den städtischen Paß, auf dem die Maifeier bisher abgehalten wurde, ebenfalls zurückgewiesen, um die Maifeier zu vereiteln. Die sofort an das Ministerium hiergegen eingelegte Beschwerde wird nun zeigen, ob der preussische und sächsische Staat auch in Meinungen eingeführt und die seit 17 Jahren ohne Störung verlaufene Maifeier endgültig verboten sein soll. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Krieg oder Frieden im Berliner Baugewerbe?

Der Zentralverband der Maurer hat die entscheidende Abstimmung am Dienstag in den Bezirksversammlungen vorgenommen. An der Abstimmung beteiligten sich 8007 Mitglieder. Davon stimmten 4743 gegen, 1195 für Annahme des Schiedsgerichts, 69 Stimmen waren unglücklich. Das Resultat von drei Vorortbezirken steht noch aus, kann aber an dem Gesamtergebnis nichts mehr ändern.

Der Zentralverband der Bauhilfsarbeiter hat sich gleichfalls gegen die Annahme des Schiedsgerichts entschieden, und zwar mit 3278 gegen 718 Stimmen.

Der Zentralverband der Zimmerer hatte zum Zwecke der Abstimmung am Dienstag eine Delegiertenversammlung einberufen. Dieselbe erklärte sich mit einer Mehrheit von ungefähr zwei Dritteln gegen den Schiedsgerichtsprozess.

Damit ist der Schiedsgerichtsprozess von allen am bisherigen Vertrag beteiligten Organisationen abgelehnt, da ja auch die Vereinigung der Zimmerer sich gleichfalls für Weigerung erklärt hat.

Die Unternehmer haben nach dem Berliner Lokal-Anzeiger im Gegensatz zu den Arbeitern sich für den Schiedsgerichtsprozess erklärt. Gleichzeitig haben sie nichtbestätigten ihrer Kriegsvorbereitungen geteilt. An die in Frage kommenden Interessentenkreise ist eine Denkschrift verfaßt worden, welche die Situation vom Gesichtspunkte des Unternehmertums exzitiert und namentlich auch die Behörden um Nachsicht im Falle von Bauverzögerungen ersucht. Auch die Schlichter rüsten sich, bei einem etwaigen Kampfe im Baugewerbe auf die Seite der Bauhöfen zu treten. So wird sich der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller demnächst mit der Frage beschäftigen, welche Stellung er in dem etwa ausbrechenden Kampfe zu nehmen hat. Nach der Erklärung der vereinigten Vorstände der Arbeiterorganisationen ist die Ablehnung des Schiedsgerichts keineswegs gleichbedeutend mit der Proklamation eines Streiks. Die genannte Erklärung sagt vielmehr ausdrücklich, daß ein Angriffskrieg seitens der Arbeiter nicht beabsichtigt ist. Nach den Abmachungen mit den Unternehmern gilt der alte Tarif so lange weiter, bis eine der Parteien die Verhandlungen schriftlich für abgebrochen erklärt. Das ist aber bisher noch nicht geschehen. Und insofern besteht immer noch die Möglichkeit zu einem Ausgleich. —

Zur Lohnbewegung in der schlesischen Textilindustrie.

Als am Montag morgen die Arbeiter in Sandeshut die Fabrik betreten, fanden sie folgenden Anschlag vor:

Von den Verbänden des Deutschen Textilarbeiterverbandes, von den christlichen und den katholischen Arbeitervereinen sind uns Eingaben zugegangen, in denen für unsere Arbeiter Lohnvermehrungen und verschiedene Forderungen im inneren Betriebe gefordert werden.

Sie wissen, daß die obengenannten Organisationen nicht das Recht haben, als Vertreter der Gesamtarbeiterschaft auszutreten, wir haben vielmehr das Zutragen zu der Mehrheit unserer Arbeiter, daß sie in solche ihrer Interessen selbst zu vertreten.

Sie werden deshalb alle Eingaben, welche sich auf das Innere des Betriebes beziehen, unbeantwortet lassen.

Städtische Textilindustrielle der Stadt haben dieses Dokument unterzeichnet. Natürlich sind auch diese armen Fabrikanten nicht in der Lage, 15 Bgr. Lohnvermehrung pro Tag zu gewähren. —

Lohnbewegungen und Streiks. In den Webereien von E. G. Hoffmann, H. S. Herzog und Aug. Hoffmann in Reigersdorf l. S. sind 4000 bis 5000 Weber. Die Arbeiter der Gasanstalt in Hirschheim stehen in einer Lohnbewegung. Da ihre Forderungen abgelehnt wurden, haben sie die Kündigung eingereicht. Nachdem die Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Tarifvertrages gescheitert sind, sind die Arbeiter in Hirschheim in den Ausstand getreten. Da eine Einigung mit den Fabrikanten in Hirschheim nicht zustande gekommen ist, sind die Arbeiter ausgespart worden. Eine Entlassung der Weiber und anderer Bauhandwerker soll nun inoffiziell erfolgen, wie sie infolge der mangelhaften Beschäftigung von Bauhandwerkern unerlässlich erscheint. Ein allgemeiner Bauhandwerkerstreik, bei dem rund 2600 Personen in Frage kommen, droht in Halle auszubrechen. Am Donnerstag haben die letzten Vergleichsverhandlungen statt. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 25. April 1907.

Um die Milchsterilisationsanstalt.

Der Magistrat begründet seinen Antrag, den Betrieb der Milchsterilisationsanstalt vom 1. Mai bis 1. Oktober d. J. um so weit fortzuführen, als es für die Zwecke der Säuglingsabteilung des Krankenhauses notwendig ist, und der Anzeiger 16 000 Mark zur Beschaffung von Säuglingsnahrung für Unbemittelte zur Verfügung zu stellen, damit, daß eine Fortsetzung des Betriebes im bisherigen Umfang nicht möglich ist, weil die Anstellung eines neuen Staffels dazu notwendig werden würde. Dagegen Ausgabe zu machen, wenn er aber nicht empfehlen.

Auf Grund der Erklärung des Oberarztes Dr. Keller, daß nach dem Umfange der Säuglingsabteilung im alljährlichen Krankheitsfälle Einrichtungen zu vermehrter Sterilisation der zur Verfügung der Säuglinge bestimmten Milch erforderlich sind, hat der

Magistrat die Frage gestellt, ob das in der Krankheitsabteilung solche Einrichtungen geschaffen werden können. Das Ergebnis war, daß zwar geeignete Räume vorhanden, aber an Kosten rund 12 000 Mk. aufzuwenden sind. Diese Kosten hält der Magistrat für so beträchtlich, daß er ihre Aufwendung nicht ohne weiteres beschließen kann. Deshalb will er den jetzigen Betrieb der Sterilisationsanstalt aufrechterhalten, aber nur bis zum 1. Oktober d. J. Solange würde der vorhandene Dampfessel, dessen Reinigung erforderlich ist, betriebsfähig bleiben, wenn der Betrieb so etwageschränkt wird, daß die vorhandene Anlage zur Herstellung von destilliertem Wasser zum Speisen des Staffels mit destilliertem Wasser an Stelle des Leitungswassers ausreicht. Diese Einschränkung sei möglich, wenn die Sterilisation nur auf die für Säuglingsabteilung im Krankenhaus erforderliche Milch erstreckt wird. Daraus sei die Fortsetzung des Betriebes der Milchsterilisation im jetzigen Umfang nicht möglich.

Die Kosten sind es also, die den Magistrat hindern, der Fortsetzung und dem Ausbau des Betriebes einer für die Volksgesundheit so wichtigen Einrichtung wie der Milchsterilisationsanstalt das Wort zu reden. Lieber geht er sich der Gefahr aus, in den Ruf zu kommen, sozial rückständig zu sein, als Gelder für solche Zwecke zu verwirren. Wenn man so der Erde in der städtischen Kasse beifolgt, dann heißt das, den Gaul beim Schwanz aufzuführen. Da ist es auch ein sehr magerer Trost, wenn der Magistrat erklärt, daß er die Frage, welche Maßregeln seitens der Stadtverwaltung zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit zu ergreifen sind, einer eingehenden Prüfung unterziehen will und sich vorbehält, „in dieser Richtung“ weitere Vorschläge zu machen.

Herr Dr. Keller hat noch einmal eine Erklärung an den Magistrat gelangen lassen, in der er wichtige Gründe für die Erhaltung und den Ausbau der Milchsterilisationsanstalt und darum ersucht, bei der Wichtigkeit der Sache nicht dieselbe Ueberstürzung, die bei der Einrichtung so oft getadelt worden ist, jetzt bei der Aufhebung wahren zu lassen. Die Gesamtorganisation der Säuglingsfürsorge in Magdeburg gelte in Sachverständigenkreisen als musterhaft, sie sei nur im einzelnen noch auszubauen. Die Versorgung mit sterilisiertem, transtretiger Säuglingsnahrung sei in Verbindung mit den Beratungsstunden ein wichtiges Glied der Organisation. Die hiesige Milchsterilisationsanstalt habe erhebliche Fehler in der Anlage, aber sie sei bei gewissenhafter Beaufsichtigung voll leistungsfähig, und ihre technischen Fehler seien zu beseitigen. Jedenfalls sei erst etwas Besseres zu schaffen, ehe das Gute beseitigt werde.

Warten wir ab, ob die Stadtverordneten am Donnerstag mit dem Magistrat durch die und dünne gehen, oder ob sie den Worten des Sachverständigen Gehör schenken werden. Der Wert eines anderen Sachverständigen-Gutachtens scheint nach der Kritik, die ihm Herr Dr. Keller zuteil werden läßt, mehr als zweifelhaft zu sein, so daß sich unsere Stadtbater darauf kaum werden stützen können. Aber die Kosten, die Kosten! Werden die auch die Mehrzahl der Stadtverordneten blind werden und einen Schildbürgerstreik begehen lassen? Es wäre ja nicht der erste. Daß ihrer schon mehr waren, konstatierte erst in der letzten Stadtverordnetenversammlung Herr Obmann.

Zum Zustand der Installateure und Klempner.

Seit etwa 10 Jahren arbeiten die Arbeiter beider Branchen in Magdeburg an der Schaffung eines anständigen Arbeitsvertrages; dieses Verlangen ist einmal bestanden um so bringender geworden, als die Bauarbeiter, mit denen zumeist zusammenge arbeitet wird, seit Jahren solchen Tarif haben; ferner aber auch mit Rücksicht auf die bei dem einen Beruf gefährliche, bei dem andern widerwärtige Arbeit, die zu verrichten ist. Die Antwort der Arbeitgeber im Installationsgewerbe behauptet uns zwar in geistreicher Art, daß sich die Leute, die sich diesen Berufen zuwenden, doch auch der dazu gehörigen Arbeiten bewußt sind, und falls ihnen dies oder jenes nicht zusagte, habe ihnen doch eine große Reihe anderer Berufe offen gestanden. Die Herren müssen es sich aber schon gefallen lassen, daß die Arbeiterfrage solche volkswirtschaftlichen Weisheiten nicht anerkennt, und das tut, was sie im Interesse von Gesundheit, Leben und Familie für notwendig hält. Deshalb ist der folgende Tarifentwurf eingereicht worden:

1. Fürstücken den der Klempnerinnung und dem Arbeitgeber-Verband der Installationsgeschäfte zu Magdeburg angehörenden, durch den Zwangs- resp. den Arbeitgeberverband-Vorstand vertretenen Mitgliedern und den durch die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Magdeburg vertretenen Klempnern und Installationsarbeitern wird nachfolgender Tarifvertrag mit Wirkung vom 1. Mai 1907 ab für beide Teile verbindlich vereinbart.

2. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9 Stunden. Sie beginnt morgens 7 Uhr und endet abends 6 Uhr, bei einer 1 1/2 stündigen Frühstückspause und einer 1 1/2 stündigen Mittagspause. Bei Stadtmontagen ist der Beginn der Arbeitszeit von der Werkstat aus zu berechnen. An Sonnabenden endet die Arbeitszeit ohne Lohnabzug um 6 Uhr, an den Tagen vor Neujahr, Ostern, Pfingsten und Weihnachten nachmittags 4 Uhr, jedoch wird der Tag voll bezahlt.

3. Ueberstunden sind möglichst zu vermeiden. Müssen sie in dringenden Fällen gearbeitet werden, so wird ein Zuschlag von 25 Prozent zum vereinbarten Stundenlohn gewährt. Für Nacht- und Sonntagarbeit erfolgt ein Lohnzuschlag von 50 Prozent. Die Nachtzeit beginnt abends 8 und endet morgens 6 Uhr.

4. Sämtliche Arbeiter werden in Zeitlehn ausgesetzt. Der Mindestlohn beträgt für selbstständige Arbeiter 60 Pf. die Stunde. Junggeheulen erhalten im ersten Jahre nach beendetem Lehrzeit 50 Pf., im zweiten und dritten, jedoch nur bis zum 21. Lebensjahre, 55 Pf. die Stunde. Von diesem Jahre ab tritt der Mindestlohn von 60 Pf. in Kraft.

Gelder, welche mindestens zwei Jahre im Installationsberufe tätig sind und ständig mit einem Meister zusammenarbeiten, werden nach den durch Tarifvertrag im Baugewerbe festgelegten Bedingungen bezahlt. Der Stundenlohn beträgt deshalb 41 bis 44 Pf.

Am 1. April 1908 tritt eine Erhöhung aller Stundenlöhne um 5 Pf. ein. Die wöchentliche Lohnzahlung findet Sonntag abends statt und muß mit Arbeitslohn beendet sein.

5. Für die Reinigung von Klosetts und Fettlösen, ebenso für die Auswechslung von Lohndrüsen erhalten die Ausführenden einen Lohnzuschlag von 50 Prozent Arbeit, welche von Dachböden und fliegenden Nistungen aus ausgeführt werden, sind mit 25 Prozent, Turm- und Fahrstuhlarbeiten mit 50 Prozent Aufschlag zu vergüten.

6. Bei Arbeitsstellen, von welchem der Wohnort abends nicht zu erreichen ist und übernachtet werden muß, wird pro Tag ein Zuschlag von 3 Mark bezahlt. Dies gilt auch für Feiertage, Sonn- und Feiertage. In besonders teuren Orten ist ein höherer Zuschlag zu gewähren und mit dem Arbeiter vorher zu vereinbaren. Die Hin- und Rückfahrt zu der betreffenden Arbeitsstelle wird, wenn sie außerhalb der üblichen Arbeitszeit stattfindet, als Ueberzeitarbeit gerechnet und entlohnt. Bei allen Reisen findet eine Entschädigung für die dritte Wagenklasse statt.

Montagen mit Kost und Logis sind unzulässig. Für Arbeiten, welche in einer Entfernung von 7,5 Kilometern vom Arbeitsplatz in Magdeburg entfernt geleistet werden müssen,

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 97.

Magdeburg, Freitag den 26. April 1907.

18. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(37. Sitzung.)

Berlin, 24. April, 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: v. Einem, Frhr. v. Stengel.

Nach debattierter Annahme in dritter Lesung des Vertrags mit den Niederlanden betr. Anerkennung der Aktiengesellschaften wird die Generaldebatte über den

Militäretat

fortgesetzt.

Abg. **Webel** (Soz.): Der Reichstanzler hat von Ersparnissen im Militäretat gesprochen. Die Wortschäufel hat mich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Die Ausführungen des Kriegsministers vom gestrigen Tage zeigen, wie berechtigt die Skepsis gegenüber den Rangklerklärungen war. Inzwischen hat mir die Erklärung des Kriegsministers bedeutend besser gefallen als die Rede, die neulich Dr. Müller-Sagan gehalten hat und worin dieser, wie es scheint, im Einklang mit seiner gesamten Partei, die Bereitschaft seiner Partei, für Erhöhungen im Militäretat einzutreten, verurteilt. Die Herren Freisinnigen scheinen sich sehr zu freuen, durch die Verschmäuerung, in die sie mit der rechten Seite getreten sind (Geisterfahrt), aus der ihnen unbequem gewordenen oppositionellen Stellung befreit zu sein.

Es ist jetzt viel von Kriegsgefahr die Rede. Ich gehöre, obwohl der politische Himmel nichts weniger als unbewölkt ist, augenblicklich nicht zu den Schwarzsehern. Ich glaube, daß jede Macht es sich noch zehnmal überlegen wird, ehe man in Europa den großen Generalmarsch bläst. Daß durch die Militärlasten die Kulturaufgaben im höchsten Grade beeinträchtigt werden, ist eine unbestrittene Tatsache. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Wirliche und beträchtliche Ersparnisse könnten durch Verkürzung der Dienstzeit erzielt werden. Hier zeigt die Militärverwaltung allerdings recht wenig Entgegenkommen. Man beruft sich auf die Sachautoritäten. Die Sachautoritäten haben aber schon manches für unmöglich erklärt, was nachher durchgeführt wurde. Ich erinnere an die zweijährige Dienstzeit. Uebrigens waren noch immer die Meinungen über die Länge der Dienstzeit unter den Militärs geteilt. So gehörte schon der Kriegsminister Wogen, ein hervorragender Vertreter der Schanzschule, zu den Anhängern einer 1- bis 1 1/2-jährigen Dienstzeit. Es war der spätere Kaiser Wilhelm I., der damals diese Herabsetzung verhinderte. (Hört, hört! b. d. Soz.) Schweden hat mit bestem Erfolg eine Dienstzeit von 8 Monaten bis 1 Jahr eingeführt, und das „Deutsche Offiziersblatt“ bezeichnet die schwedische Armee als im Ernstfälle jeder Anforderung gewachsen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ueber die schweizerische Militärlage von militärischer Seite aus jüngster Zeit urteile vor, die die Lückigkeit aller Waffenzweige der Schweizer Armee, der Infanterie, der Artillerie und selbst der Kavallerie rühmend hervorheben. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Es wird da ausdrücklich betont, daß die Disziplin nichts zu wünschen übrigläßt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Der französische General Langlois erklärte, daß die schweizerische Heeresmacht sehr wohl ihr Land gegen einen überlegenen Feind verteidigen könne. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ueber unsere gepriesene deutsche Armee lauten die fachmännischen Urteile aus jüngster Zeit gar nicht so hervorragend. Ein österreichischer Offizier, der den letzten Manövern in Schlefien beigewohnt hat, bezeichnet ziemlich unerblickt den Paradebericht als unnütze Zeitverschwendung. (Leb! Zeit! b. d. Soz.) Und kommt über jene berühmte Kavallerieattacke mit etwas höflicheren Worten ungefähr zu demselben Urteil wie der Oberst Gähde, der sich im „Berliner Tageblatt“ dahin ausgesprochen hat: „Würde man eine derartige Kavallerieattacke im Kriege geleistet haben, dann wäre zweifellos das ganze Reitergeschwader vernichtet worden.“ (Leb! Zeit! b. d. Soz.) Die freisonnerische „Post“ und die „Neue militärische Korrespondenz“ gelangen zu demselben Endergebnis. Trotzdem hält man aus persönlicher Vorliebe immer noch an derartigen, für den Kriegsfall ganz zwecklosen Übungen fest.

Mit der Verkürzung der Dienstzeit muß die militärische Jugendausbildung Hand in Hand gehen. Die äußerst sozialistenfeindlichen „Leipziger Nachrichten“ haben festgestellt, daß die ausgezeichnete körperliche Ausbildung der japanischen Jugend viel zu Japan's Kriegserfolgen beigetragen hat. — Bei der Ausbildung von Mannschaften wird nach meiner Auffassung etwas zu leichtsinnig vorgegangen. Oft schon habe ich ausgeführt, daß manche Leute fürwahrnehmbare Mißhandlungen beim Militär zu erdulden haben, bis sie herausgestellt, daß sie geistig minderwertig waren. (Hört, hört! b. d. Soz.) Man scheint ja jetzt Wandel eintreten lassen zu wollen, wie ich gern anerkennen will. Hier müssen Schulen, Medizinal- und Militärbehörden Hand in Hand arbeiten.

Nun zu dem traurigen Mißhandlungskapitel. Ich bringe die Fälle wahrhaftig nicht vor, um die Armee zu diskreditieren, sondern um Besserung herbeizuführen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es sind im allgemeinen nicht Sozialdemokraten, die die Mißhandlungen erleiden müssen. Wie mehrere Reichstanzler anerkannt haben, sind die sozialdemokratischen Arbeiter durchweg zu klug und intelligent, als daß sie sich Sozialdemokraten, die die Mißhandlungen ausüben, aussetzen. Ich erkenne gern an, daß der Kriegsminister alles aufbietet, um den Mißhandlungen entgegenzutreten. Aber doch lesen wir immer und immer wieder von furchtbaren barbarischen Mißhandlungen. Ein Grund der Mißhandlungen ist in den hohen und stets gesteigerten Anforderungen zu sehen, die an die Untergeordneten in bezug auf Rekrutenausbildung gestellt werden. Auf das Schärfste muß gerügt werden, daß fortwährend und bei großen Armeeteilen sogar regelmäßig die Defektivität bei Mißhandlungsprozessen ausgesprochen wird. Die Strafen, die für geradezu bestialische Mißhandlungen verhängt werden, sind häufig genug von einer auffallenden Milde, die im schärfsten Kontrast zu den drakonischen Urteilen steht, die gefällt werden, wenn es sich um Vergehen eines Gemeinen gegen Vorgesetzte handelt. Ein Soldat, der in betrübtem Zustande allerhand Plebeieren begangen hatte, wurde zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt, während die geradezu infame Grausamkeit eines Sergeanten, der die Soldaten zwang, eiskaltes Wasser zu schöpfen, wodurch einem Soldaten die Hände erfroren, nur mit 1 Jahre Gefängnis bestraft wurde. Und doch war die letzte Strafe noch verhältnismäßig hoch, wenn man sie mit andern über Soldatenfänger verhängten Strafen vergleicht.

Die Mißhandlungen würden jedenfalls viel seltener werden, wenn man den deutschen Soldaten das selbst in der französischen Fremdenlegion — das der ich im übrigen nur dringend wannen kann (Sehr richtig! auf vielen Seiten) — bestehende Recht der Selbstverteidigung einräumen würde. (Sehr richtig! b. d. Soz.) In der französischen Armee wird den Rekruten schon in der ersten Instruktionsstunde gesagt, daß sie das Recht haben, Schläge, Krüfte usw. den Vorgesetzten in gleicher Münze zurückzugeben. (Hört, hört! b. d. Soz.) Besonders hoch ist der Prozentsatz der Mißhandlungen in der schweizerischen Armee. Dort sind auch im letzten Jahre zwei Offiziere, ein Major und ein Hauptmann wegen Mißhandlungen bestraft worden.

Die abnehmende Zahl der Militärfähigen sollte den Kriegsminister veranlassen, mit aller Kraft auf den Ausbau der Arbeiterklasse-Gesetzgebung hinzuwirken. (Leb! Zeit! b. d. Soz.) Ebenso

sollte der Kriegsminister schon des Soldatenmaterials halber den Städten bei der Auflassung von Festungsterrain entgegenkommen, damit die Städte wenigstens ihren neuen Stadteilen Licht und Luft in reichlicherem Maße zukommen lassen können.

Für unsern Antrag auf Erhöhung der Bezüge der Unteroffiziere und Mannschaften haben sich zu unserer Freude die Herren Oriola und Erzberger ausgesprochen. Natürlich haben unsere Gegner wieder von dem agitatorischen Zweck gesprochen. Wir sind aber schon vor 10 bis 12 Jahren für das warme Abendbrot der Soldaten eingetreten. (Hört, hört! b. d. Soz.) Unsere gegenwärtige Stellung zu dem ganzen Militarismus schließt keineswegs aus, daß wir für die materiellen Interessen der Soldaten und Unteroffiziere eintreten. Die nötigen 27 Millionen sind wir gern bereit, zu bewilligen, wenn sie aus direkten Reichsteuern gedeckt werden. Die Löhnung von 22 Pf. reicht längst nicht mehr aus. In der schweizerischen Militärgemeinde werden bei weit besserer Verpflegung zwei- bis dreimal höhere Sätze gezahlt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wir protestieren auf das allerentschiedenste gegen den Anflug des Saalbohrers, der jetzt nach schlechtem preussischen Vorbilde auch in Württemberg und Bayern einzudringen beginnt. Die Saalfreiheit ist die notwendige Ergänzung der Versammlungs-freiheit, die ohne sie zum bloßen Schattenbilde wird. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir Sozialdemokraten zahlen Steuern und werben Soldaten wie die Angehörigen der andern Parteien, wir verlangen daher, daß wir auch dieselben politischen Rechte genießen wie diese. (Leb! Zeit! b. d. Soz.)

Die angeblich unpolitischen Kriegervereine haben unter der Parole „gegen Zentrum, Polen und Sozialdemokratie“ in den Wahlkampf eingegriffen. Welche andern unpolitischen Vereinen, die das getan hätten. Aber wir wissen ja, daß in Deutschland mit zweierlei Maß gemessen wird. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir verlangen die Rechtsgleichheit, wie auf allen Gebieten, so auch auf dem militärischen. (Leb! Zeit! b. d. Soz.)

Abg. **v. Oldenburg** (Konf.): Den sozialdemokratischen Antrag auf Erhöhung der Soldatenbezüge lehnen wir ab. Der Antrag verfolgt lediglich agitatorische Zwecke. Wäre uns der Herr Kriegsminister eine solche Erhöhung vorschlagen, da werden wir dafür stimmen. Herr Webel hat wieder von Schweden und der Schweiz gesprochen. Schweden und die Schweiz gehen uns erstens nichts an, und zweitens würden sie bei einem Kriege mit einer Großmacht doch über den Haufen gerannt werden. (Geisterfahrt, rechts.) Die Sozialdemokratie ist eine Spekulation auf die Dummheit, die deutsche Armee und die deutsche Marine aber sind die ersten Erziehungsanstalten der ganzen Welt. (Sturm, Geisterfahrt, b. d. Soz., Weis. rechts.)

Sächsischer Bundesratsbevollmächtigter **Frhr. v. Salza** befreitet, daß in Sachsen die meisten Militärmißhandlungen vorkommen.

Abg. **Dr. Müller-Meinungen** (Frei. Vp.): Wir werden jetzt wie früher alle Militärforderungen sorgfältig prüfen. Die Sachautoritäten stehen uns allerdings höher als Herr Webel. Herr Webel schwärmt für die schweizerische Militärlage, seine schweizerischen Parteifreunde aber bezeichnen die dortige Militärlage als kapitalistische Soldnertruppe. (Hört, hört! und Geisterfahrt beim Volk.) Dagegen stimmen wir für die Zentrumsvorstellung auf Postfreiheit der Soldatenbriefe; auch der sozialdemokratischen Resolution auf Erhöhung der Soldatenlöhnung stimmen wir zu und tadeln den abnehmen Saalbohrer ebenso wie der Abgeordnete Webel.

Gegen das Eitergeschwür der Demagogie der Offiziere wie gegen die Spielwut muß vorgegangen werden. Wir bebauern, daß die Konjunkturalisten, die sich doch theoretisch gegen die Soldatenmißhandlungen erklärt haben, nicht für unsere Resolution stimmen wollen. Die Defektivität des Militärgerichtsverfahrens ist noch immer vielen Offizieren ein Greuel; mit einem gewissen Raffinement wird zu verhindern gesucht, daß die Presse überhaupt erfährt, wann eine Verhandlung stattfindet. (Sehr wahr! links.) Auf den Kontrollveranlassungen wird immer zubielt Politik getrieben. Mit den Strafen bei Kontrollveranlassungen, die oft wegen lächerlicher Ursachen verhängt werden, schafft man nur Wäntzer und fördert die Sozialdemokratie. (Weiß! bei den Freisinnigen.)

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Wirtsh. Vg.) spricht sich gegen das Institut der Einjährig-Freiwilligen, für Erhöhung der Soldatenlöhnung und für bessere Zahnpflege in der Armee aus, und vertraut gegenüber der Isolierung auf Gott und das Meer. Sie mögen kommen. (Bravol rechts.)

Kriegsminister **v. Einem**: Die Soldatenlöhne in der deutschen Armee sind anerkannterweise adäquat. Die Mißhandlungen halten wir genau so wie der Abgeordnete Webel für einen Krebs-schaden der Armee. Die Zahl der Mißhandlungen ist aber fortwährend heruntergegangen. Nach den Ausführungen des Dr. Karl Liebknecht können wir uns dem Verdacht nicht verschließen, daß die Herren ihre Klagen nur vorbringen, um Agitation zu treiben. (Zuruf des Abgeordneten Webel.) Wenn es Ihnen mit der Besetzung der Mißstände Ernst ist, so bekämpfen Sie solche Mißstände wie die des Dr. Liebknecht. (Abg. Webel: Das habe ich auf dem Parteitag getan!)

Redner ergeht sich in längeren Ausführungen über die Demagogie der Offiziere. Ich habe angeordnet, daß auf den Kriegsschulen Kurse über Wehrrecht gehalten werden. (Schallende Geisterfahrt.) Die Einstellung geistig minderwertiger in das Heer werden wir nach Möglichkeit vermeiden. Die Voraussetzung einer weiteren Tendenz zur Verkürzung der Dienstzeit würde das willige Eintreten aller in die Armee sein. Aber gerade hier sündigt die Sozialdemokratie. Ein Soldat braucht den besten Willen von der Welt. Gute Behandlung hat er bei uns. (Lachen b. d. Soz.) Sagen Sie den Soldaten nicht, du bist ein Sklave, sondern du gehst in die Kaserne, um deine höchste Pflicht, die Vaterlandsverteidigung, zu erfüllen. (Leb! Weis. rechts, Lachen b. d. Soz.)

Abg. **v. Liebert** (Vp.): Den agitatorischen Antrag der Sozialdemokraten auf Erhöhung der Bezüge der Mannschaften lehnen wir ab. In den Soldatenmißhandlungen ist die sozialdemokratische Agitation schuld.

Abg. **Winkelwald** (Kat.): Wir müssen unsere Armee auf der Höhe halten, namentlich jetzt, wo Freund Eduard überall herumreist. (Abg. Webel: Das liegt in der Familie! Geisterfahrt.) Kleine Garnisonen müssen wir haben.

Kriegsminister **v. Einem**: Die sollen Sie haben! (Bravol rechts.)

Hierauf wird ein Vertagungsantrag Kompeß-Müller-Meinungen-Singer angenommen.

In einer persönlichen Bemerkung erklärt Abg. **Webel** (Soz.): Was dritte Personen außerhalb des Hauses in bezug auf Soldatenmißhandlungen gesagt haben oder noch sagen werden, ist für unsre Fraktion in keiner Weise maßgebend. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Fortsetzung der Beratung.)

Schluß 6 1/2 Uhr.

Ausschneiden!

Aufbewahren!

Das neue Staatseinkommensteuergesetz.

E. Glaeser-Frankfurt a. M.

Nachdruck verboten.

Die jetzt zur Versendung kommenden Veranlagungen zur Staatseinkommensteuer für das vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 laufende Steuerjahr 1908 werden diesmal ganz erhebliche Abweichungen gegen das Vorjahr zeigen; denn die am 19. Juni 1906 in Kraft getretene Novelle zum Staatseinkommensteuergesetz hat in Verbindung mit der vom Herrn Finanzminister am 25. Juli 1906 erlassenen Ausführungs-Anweisung derartig wesentliche Veränderungen auf dem Gebiete der staatlichen Einkommensbesteuerung gebracht, daß es in der nächsten Zeit selbst den Steuerbeamten schwer fallen dürfte, sich durchzufinden. Es kann daher in diesem Jahre gar nicht dringend genug gewarnt werden, sofort nach Erhalt der gegen das letzte Jahr abweichenden Veranlagung Sätze zu unternehmen! Erst abwägen, dann wagen — erst rechnen, dann „reklamieren“! Der Steuerzahler muß beweisen, daß er nur so und soviel Einkommen hat, sonst muß alles Schreiben, alles Sammern und „Kratzeeln“ nichts! Viel Zeit, also Geld, geht dem verloren, der auf „Geratemacht“ seine Veranlagung ansieht bzw. der trotz des vorhandenen besteuerten Einkommens Verjude macht, ermäßigt zu werden. Keinem Steuerzahler aber wird es natürlich verdacht, wenn er seine Veranlagung genau prüft und, wenn er sich beschwert fühlt, von den Rechtsmitteln Gebrauch macht. Hierbei muß er in Zukunft mancherlei beachten.

Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens:

Früher gab es eine Unterscheidung zwischen feststehenden und schwankenden Einnahmen, welche die Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens entschied, jetzt fällt dies fort und regelt sich letztere nunmehr wie folgt:

A. Nach dreijährigem Durchschnitt

ist zu rechnen:

1. beim Einkommen aus Handel, Gewerbe und Bergbau, „wenn Handelsbücher nach Vorschrift des Handelsgesetzbuchs geführt werden“, gleichviel, ob der Führende nach den Bestimmungen dieses Gesetzes Kaufmann ist oder nicht.
2. beim Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft auf „eignem“ oder „gepachtetem“ Grundbesitz, „wenn a) entweder“ Handelsbücher, wie bei 1 oder aber b) den Reinertrag ziffernmäßig ergebende Bücher geführt werden.

Der Durchschnitt wird wie früher nach dem Ergebnis der drei dem Steuerjahr unmittelbar vorangegangenen Wirtschaftsjahre bzw. Betriebssteuerjahre berechnet.

B. Das dem Steuerjahr unmittelbar vorangegangene Kalenderjahr

ist maßgebend:

1. beim Einkommen aus Kapitalvermögen,
2. beim Einkommen aus Gebäuden, überhaupt aus Grundbesitz, sofern nicht Nr. 3 folgend zutrifft,
3. beim Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft auf eignem oder „gepachtetem“ Grundbesitz, wenn keine Handelsbücher oder aber den Reinertrag „ziffernmäßig“ nachweisende Bücher geführt werden.
4. beim Einkommen aus Handel, Gewerbe und Bergbau, „wenn keine Handelsbücher geführt werden“, und
5. beim Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung.

C. Der mutmaßliche Jahresertrag

muß in Ansatz gebracht werden:

1. bei „allen“ Einkommensquellen, wenn dieselben noch kein Jahr bestehen, und
2. beim Einkommen aus Handel, Gewerbe und Bergbau, wenn noch kein „Handelsbuch“-Abschluß vorliegt,
3. beim Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft auf eignem oder gepachtetem Grundbesitz, wenn noch kein „Jahresergebnis“ der geführten Bücher, die den Reinertrag ziffernmäßig nachweisen sollen, vorliegt.

Kleinerer Haus- und Landwirte, die meisten Gewerbetreibenden und Händler, die Beamten, Handwerker und Arbeiter müssen also für das mit dem 1. April beginnende Steuerjahr das Einkommen versteuern, welches sie in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1907 bezogen haben. Diese neue Verrechnungsart wird schon bei vielen eine wesentliche „unfreundliche“ Verschiebung in der Staatssteuer hervorrufen.

Rußlos sind viele Rechtsmittel, weil die Familienbücher glauben, nur ihr Einkommen, nicht aber das ihrer Ehefrau und Kinder versteuern zu brauchen. Diese Ansicht ist irrig. Das Einkommen der „Haushaltsangehörigen“ ist dem des „Haushaltsvorstandes“ zwecks Besteuerung zuzurechnen.

Bei Arbeiterfamilien, in denen die Frauen durch Fabrikarbeiten, Wäsche, Kleider- und Vertennarbeiten jährlich einige hundert Mark zu verdienen und bei vermögenden Ehefrauen ist dies von Bedeutung.

Das zwischen den Eheleuten bestehende Güterrecht ist ohne Einfluß.

Soweit dem Steuerpflichtigen gesetz- oder vertragsmäßig an dem Vermögen von Angehörigen die Kapitalisierung zusteht, sind die Erträge derartiger Vermögens nicht eignes

Einkommen, das er also versteuern muß. Kraft Gesetzes steht dem Vater oder nach dessen Ableben der Mutter die Minderjährigkeit an dem Vermögen ihrer Kinder bis zu deren Volljährigkeit oder deren Verheiratung zu. Ausgenommen hiervon ist nur das freie Vermögen der Kinder, u. a. alles, was das Kind durch seine Arbeit oder den selbständigen Betrieb eines Erwerbsgeschäfts erwirbt.

Auch die Abzüge vom Einkommen haben eine wesentliche Veränderung erfahren, die aber die Steuerzahler jedenfalls mit Freude begrüßen werden.

I. Von dem „Anerkennung der einzelnen Einkommensquellen“ sind abzugsfähig:

die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Einkommens verwendeten Ausgaben und Erhaltung des Einkommens verwendeten Ausgaben (Werbungskosten).

Als Werbungskosten gelten fortan „auch“:

1. die von den Grundbesitzern zu entrichtenden Deich- und Sielkosten und die Beiträge zu öffentlichen Bewässerungsverbänden sowie zur Unterhaltung von solchen Wasserläufen, für welche besondere Gesetze zur Verhütung von Hochwassergefahren erlassen worden sind;
2. solche indirekten Abgaben, welche zu den Geschäftskosten zu rechnen sind (z. B. Bier- und Aufsichtsteuer);
3. die von dem Grundeigentum, dem Gewerbebetriebe und dem Bergbau zu entrichtenden direkten Kommunalsteuern bis zur Höhe der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. — Bis zu der gleichen Höhe werden in den Gebirgsbezirken als Werbungskosten die realen Kommunalsteuern und die neben ihnen bestehenden Gutslasten angesehen; die letzteren gelangen dabei mit 50 Prozent der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer in Ansatz;
4. die regelmäßigen jährlichen Absetzungen für Abnutzung der Gebäude, Maschinen sowie des sonstigen „toten“ Inventars, sofern die Kosten der Beschaffung nicht unter den Betriebsausgaben verrechnet sind;
5. die Beiträge zu den Berufsvereinen.

II. Von dem Gesamteinkommen des Pflüchtigen sind in Abzug zu bringen:

1. alle von dem Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen;
2. Renten und dauernde Lasten, die auf Privatrechtstiteln (z. B. Miteigentums- und Leihungsverträge) oder auf Kirchenpatronatsverpflichtungen beruhen;
3. die von dem Steuerpflichtigen für seine Person gesetzlich oder vertraglich zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherungs-, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen, soweit sie „zusammen“ den Betrag von 600 Mark jährlich nicht übersteigen;
4. Versicherungsprämien, welche für Versicherung der Steuerpflichtigen und der nicht selbstständig zu veranlagenden Haushaltsangehörigen (z. B. Ehefrau, Kinder) auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden, soweit sie den Betrag von 600 Mark jährlich nicht übersteigen;
5. die auf Grund rechtlicher Verpflichtung vom Steuerpflichtigen zur allmählichen Tilgung eines auf seinem Grundbesitz haftenden Schuldkapitals zu entrichtenden Beiträge, insoweit dieselben 1 Prozent des Kapitals und den Betrag von 600 Mark jährlich nicht übersteigen;
6. der Abzug für Haushaltsangehörige (früher 50 Mark pro Kind) stellt sich künftig bedeutend günstiger für den Bürger, nämlich:

A. Steuerpflichtiges Einkommen „bis“ 3000 Mk.

- a) 50 Mark für 1 Person,
- b) 100 Mark für 2 Personen,
- c) 1 Steuerstufe, wenn 3 oder 4 Personen, und
- d) 2 Steuerstufen, wenn 5 und mehr Personen.

B. Steuerpflichtiges Einkommen von 3000 bis 6500 Mk.

- a) 1 Steuerstufe, wenn 3 oder 4 Personen, und
- b) 2 Steuerstufen, wenn 5 oder mehr Personen.

III. Nicht abzugsfähig sind:

1. Verwendungen zur Verbesserung und Vermehrung des Vermögens, zu Gebäuderweiterungen, Kapitalanlagen oder Abtragungen, soweit nicht bestehend unter I und II Ausnahmen bestehen sind;
2. die zur Bestreitung des Haushalts der Steuerpflichtigen und zum Unterhalt ihrer Angehörigen gemachten Ausgaben;
3. die Staatseinkommen, die Ergänzungs- (Zeremonien-, Bundes-, Landes-, Kreis-, Bezirks-, Gemeindeeinkommen, Kirchen-, Unfall- und die Hundesteuer; (bezüglich der letzteren, wenn die Tiere zum Luxus gehalten werden), Domänenrenten, Rentenbank- und Grundsteuer-Einsparungsrenten sind dagegen abzugsfähig, und zwar die beiden ersteren ganz und die letzteren mit 1/2 ihres Betrags;
4. Vermögens- und Kapitalverluste und Schuld-Zinszahlungen (ausgenommen Fall 5 zu II);
5. die nicht auf Grund einer durch „Abwanderung“ Rechtstitel (Vertrag, Vererbung, letztwillige Verfügung) begründeten Verpflichtungen, wenn diese auch in juristischen Unterlassungen an andere Personen bestehen;
6. die Prämien der Versicherung des Vermögensmobiliars, sowie für Leuten, die nur zum Vergnügen oder zur Bequemlichkeit des Pflüchtigen errichtet werden sind, und für sogenannte „Aussteuerleistungen“;
7. Ausgaben für Bade- und Erholungsreisen.

8. für Befinde, welches gefahren werden muß, damit die Frau im Geschäft des Mannes helfen kann,
9. die Zulagen, die Postleuten, Einjährigfreiwillige, Reserveoffiziere, Militärärzte und Studenten der Kaiser-Wilhelm-Akademie in Berlin erhalten,
10. Alimente für „uneheliche“ Kinder, so unbedeuten und so drückend sie auch sein mögen, desgleichen
11. auch die, welche ein Ehemann seiner „getrennt lebenden“ Frau nebst seinen Kindern zu zahlen hat, und
12. die Kosten der zur Fortbildung für Richter, Rechtsanwälte, Ärzte, Geistliche, Lehrer, Verwaltungsbeamte, Ingenieure, Architekten, Techniker, Landwirte und so weiter notwendigen Literatur,
13. die Kosten der Kanalisationsanlagen, die gewöhnlich in Erhebung sogenannter „einmaliger Kanalisationsbeiträge“ bestehen,
14. die Kosten der „Aenderung“ und „Regulierung“ von Hypothekenschulden,
15. die Ausgaben für Annoncen zwecks Hausverkaufs, so erheblich sie auch manchmal sein mögen,
16. die Beiträge an die Haus- und Grundbesitzervereine und
17. Erbschaftssteuern.

Die Begründung der vorstehenden, vom Königl. Oberverwaltungsgericht — der „höchsten Instanz in Steuerfragen“ — aufgestellten Normen muß ich mir Platzmangels wegen an dieser Stelle versagen.

Nach ordnungsmäßiger Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens ist nach § 20 des Einkommensteuergesetzes noch eine

Steuer-Ermäßigung

möglich, und zwar kann der festgesetzte Steuerfuß um 1—3 Stufen herabgesetzt werden, sofern der Pflüchtige durch den Unterhalt und die Erziehung der Kinder, durch Verpflichtung zum Unterhalt mittellose Angehöriger, durch „andauernde“ Krankheiten, Verschuldung und besondere Unglücksfälle außergewöhnlich belastet wird und sofern er nicht mehr als 9500 Mark (Satz 276 Mark) versteuert. Es muß aber z. B. durch Arzt- und Apothekerrechnungen nachgewiesen werden, daß die Leistungen des Pflüchtigen im Verhältnis zu seinem Einkommen als wesentliche, seine Leistungsfähigkeit beeinträchtigende Aufwendungen anzusehen sind. Es empfiehlt sich zur Vermeidung von Reklamationen, solche Nachweise den Hauslisten, die gewöhnlich im Oktober zirkulieren, beizufügen.

Rechtsmittelverfahren

hat eine wesentliche Aenderung erfahren. Früher konnte jeder Pflüchtige gegen die Staatssteuer-Veranlagung innerhalb vier Wochen „Berufung“ bei dem Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission und dieser solche wieder in gleicher Frist bei dem Vorsitzenden der Berufungskommission anbringen, jetzt haben „beide“ folgende Rechtsmittel zur Verfügung:

A. Bei Veranlagung von „nicht mehr“ als 3000 Mark:

1. Einspruch gegen die „Veranlagung“ an die Veranlagungs-Kommission.
2. Berufung gegen den „Einspruchsbescheid“ an die „Berufungs“-Kommission. Beide Rechtsmittel sind bei dem Veranlagungs-Kommissions-„Vorsitzenden“ einzureichen.
3. Beschwerde gegen die Berufungsentscheidung an das Königl. Oberverwaltungsgericht, falls erstere Entscheidung das steuerpflichtige Einkommen auf „mehr“ als 3000 Mark festgestellt hat.

In diesem Falle hat aber an Stelle des „Veranlagungs“-Kommissions-Vorsitzenden der „Berufungs“-Kommissions-Vorsitzende das Beschwerdeverrecht.

B. Bei Veranlagung von „mehr“ als 3000 Mark:

1. Berufung gegen die Veranlagung an die Berufungskommission. (Einreichen aber an „Veranlagungs“-Kommission.)
 2. Beschwerde gegen die Berufungsentscheidung an das Königl. Oberverwaltungsgericht. (Einreichen aber an die „Berufungs“-Kommission.)
- Sie früher die Fristen für Berufung und Beschwerde vier Wochen betragen, so bleibt dies jetzt auch für sämtliche drei Rechtsmittel.

Das Gesetz ordnet ausdrücklich an, daß die bei einer nicht zuständigen Behörde eingereichten Rechtsmittel an die zuständige Stelle weiter zu geben sind. —

Provinz und Umgegend.

Semsdorf, 25. April. (Ein wildgewordener Mittelhändler.) Der Handelsmann Theodor Erbig in Suedenburg, Gießelstraße 4, ist auf die Arbeiter und ihre Zeitung einen schändlichen Streik zu haben. Am Dienstag verkaufte er hier in der Budenstraße Karoffeln; dabei benahm sich sein Dienstmädchen etwas ungeschickt, worauf sie von Erbig mit folgender Anrede beehrt wurde: „Du jauchst Kas, bück Dich; wenn Du nicht arbeiten willst, werde Rebellent in der Kollstrasse“, da Frau Erbig bloß lägen und ich windeln.“ Als eine der umstehenden und aus den Fenstern sehenden Frauen zu diesem Erbig des gebildeten Karoffelhändlers eine harmlose Bemerkung machte, belegte er sie mit „Schmeichelein“ wie: „Mißhänd, ausgewiesenes Tier und mit Karoffeln, die hier wiedergegeben der Anstalt verbleibt. Erbig, der seine Karoffeln wohnend in Arbeiterkreisen hat, scheint bereits so viel bedacht zu haben, daß er die Arbeiter und Arbeiterinnen als Käufer nicht mehr braucht. Die Semsdorfer glauben deshalb, diesem angeblich einem Dienstmädchen zu erweisen, wenn sie weiteren Streik von seiner ganzen Lebensart und seiner gebildeten Ausdrucksweise Kenntnis geben.“

Stroh-Gesetz, 25. April. (Drohscharenverbreitung.) Ein Sonntag den 24. April findet in ansehnlicher Anzahl die Verbreitung der von der Kreisverwaltung herausgegebenen Drohscharen für die Parteigenossen werden erzählt, sich zahlreich dazu zu beteiligen. Das Material wird Samstag, abends 9 Uhr, im Saale der Stadt Hamburg abgegeben. — Genossen, die eine Reizeitung wünsch, wollen sie rechtzeitig bei den Ausführenden der „Kollstrasse“ bestellen. Dort sind auch Prospekt zu 20 Hg. zu haben. Mit der Verbreitung

der „Kollstrasse“ liegt es in unserer Stadt noch recht nahe aus. Viele Arbeiter hatten sägerte Blätter. Dies sollte doch endlich aufhören, denn Zeitungen, die die Arbeiter verhöhnen und ihre Interessen mit Füßen treten, gehören in keiner Arbeiterfamilie. Also heraus damit und eine Arbeitseitung hinein. Diese ist für unsern Kreis die „Magdeburger Kollstrasse“. Wenn wir bedenken, daß von 800 sozialdemokratischen Wählern kaum 200 die „Kollstrasse“ lesen, so ist das bedauerlich. Ein großes Arbeitsfeld liegt noch offen. Mit der politischen Organisation, dem Volksverein, ist es bei uns ebenfalls nicht so, wie es sein sollte. Auch das muß anders werden.

Halberstadt, 25. April. (Stadtvorordneten-Versammlung.) Zu den Bedingungen für Bewilligung der Ausnahmen vom Verbot werden eine ganze Reihe Abänderungsanträge gestellt und nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Der Amtsrat Heine hat eine sehr wertvolle Vogelfammlung, wohl die größte Deutschlands, wenn nicht gar der ganzen Welt. Sie umfaßt jetzt 7000 ausgestopfte Vögel. Durch Testament ist festgelegt, daß sie nie verkauft werden darf. Herr Heine hat sie der Stadt zur Verfügung gestellt. Es werden 17 000 Mark zu einem Umbau gefordert, wovon Herr Heine die Hälfte tragen will. Die andre Hälfte soll die Stadt bezahlen. Die 8500 Mk. wurden bewilligt. Die Schulen aus der ganzen Umgegend werden dann zu dem Museum freien Zutritt haben. Das Museum soll den Namen „Heineum“ führen. Herr Maat macht bekannt, daß Herr Zimmermeister Schmidt seine sehr wertvolle Tierammlung dem Museum zur Verfügung stellen will. In das Kuratorium werden die Stadtv. Kramm als Mitglieder und Hufe als Stellvertreter gewählt. Der letzte Punkt der Tagesordnung, Errichtung einer Waiderschulungstätte, wurde wegen der vorgeschrittenen Zeit vertagt.

(Frauenzant.) Am Dienstag abend zankten sich in der Harleberstraße einige Frauen, wobei es zu Tätlichkeiten kam. Schließlich schlug der Mann der einen Frau auf die andre Frau ein. Der Vorfall hatte eine große Menschenmenge angelockt.

(Unglücksfall.) Auf dem Elektrizitätswerk waren Arbeiter damit beschäftigt, sich Steine zuzuworfen, wobei ein Stein von einem Arbeiter nicht aufgefangen wurde. Er fiel dem Arbeiter gegen das Knie und zerschmetterte die Kniegabel.

Neuhaldensleben, 25. April. (In der Deutschen Steingutfabrik.) Aktien-Gesellschaft vorm. Gebr. Hübbe standen die Pader in Unterhandlung mit der Firma wegen Aufhebung des Pachtvertrages um 3 Pfennig pro Stunde. Es wurde aber keine Einigung erzielt, weil die Firma nichts zulegen wollte. Hierauf reichten am 13. d. M. von 19 Badern 15 die Kündigung ein, zwei erklärten sich ebenfalls solidarisch, konnten aber noch nicht kündigen, weil sie keine zwei Wochen dort waren und zwei blieben stehen. Am 19. d. M. wurden Leberstunden verlangt, welche die Arbeiter auch verrichten wollten, aber nicht zum alten Preise, sondern mit 3 Hg. Lohnzuschlag, denn bisher waren die Leberstunden genau so gelohnt worden, wie die gewöhnlichen Arbeitsstunden. Daraufhin suchte sich die Firma vier Mann heraus als Mißliebige und entließ sie sofort. Sie werden ihr Recht suchen. Am andern Tage hat dann die Firma die Forderung bewilligt.

Quedlinburg, 25. April. (Mätung! Former und Gießereiarbeiter.) In der Maschinen- und Hartgussfabrik von Rudolf Deber sind in der Gießerei Differenzen ausgebrochen. Wegen Maßregelung eines Kollegen erklärten sich sämtliche Former solidarisch und reichten ebenfalls ihre Kündigung ein. Die Firma versucht nun, durch Infiltration in den bürgerlichen Blättern Former, Kesselmacher und Gießereiarbeiter nach hier zu locken. Wir erjuden deshalb diese Arbeiter allerorts, Bezug nach Quedlinburg fern zu halten.

(Zentralbibliothek.) Die im Herbst vom Gewerkschafts-Komitee gegründete Zentral-Bibliothek hat eine sorgfältig steigende Inanspruchnahme zu verzeichnen. Vor kurzem sind derselben wieder verschiedene Werke berühmter Autoren zugeführt worden, so daß in qualitativer Beziehung unsere Bibliothek auf der Höhe der Zeit steht. Die Benutzung derselben ist sehr zu empfehlen.

Quedlinburg, 24. April. (Bei Verpachtung der Mädchen-turnhalle am Kleers zur Ausübung des Schankbetriebs während der jährlich stattfindenden drei Viehmärkte blieb der Besitzer des „Kaiserhofs“ mit 850 Mark pro Jahr Bestbieter.)

(Wertzuwachssteuer.) Mit der Einführung der Wertzuwachssteuer hat sich auch der hiesige Magistrat beschäftigt und wird den Stadtverordneten bereits in nächster Zeit eine dementsprechende Vorlage unterbreitet werden.

Thale, 25. April. (Drohscharenverbreitung.) Zu Verbreitung der Drohschare von Nebel und Fischers Neben wollen sich alle diejenigen Parteigenossen, welche sich an der Arbeit beteiligen können, am Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, im Reichskanzler einfinden. Es ist notwendig, daß wir insbesondere auf den umliegenden Dörfern durch die Verbreitung Aufklärung über die Verleumdungen des Reichslagenverbandes schaffen, auch können wir bei der Verbreitung gleichzeitig eine Agitation für den Volksverein unternehmen. Deshalb mögen sich die Genossen zahlreich einfinden.

(Die Kaiserfeier) soll in diesem Jahre am Morgen durch einen Ausflug aller derjenigen, welche die Arbeit ruhen lassen, gefeiert werden; am Abend findet eine Versammlung statt, in welcher Genosse Brandes spricht. Von manchem unserer Genossen wird es auch dieses Mal wieder hart empfunden werden, wenn sie diesen Tag in der dämpernden Fabrik verbringen müssen. Der Sammelpunkt ist um 7 Uhr morgens im Gasthof zur grünen Tanne. Der Ausflugsort wird dort bestimmt.

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Halberstadt.
Sitzung vom 24. April 1907.

Gemeinschaftlicher Hausfriedensbruch. Die Arbeiter Karl Benz, Otto Nechenberg, Otto Niehe, Gustav Goldschmidt und Franz Flor aus Wüchtersleben wurden in einer Restauration von dem Wirte aufgefordert, das Lokal zu verlassen; dem sind sie nicht nachgegeben. Vom Schöffengericht in Wüchtersleben wurden verurteilt Benz, Nechenberg und Goldschmidt zu 1 Woche, Flor zu 2 Wochen und Niehe zu 3 Wochen Gefängnis. Die Verurteilung wurde demorphert mit Ausnahme derjenigen von Niehe, der zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt wurde.

Diebstahl und Unzucht. Aus der Untersuchungshaft wird die ledige Luise Heilmann vorgeführt. Die Angeklagte ist gegen hundertmal vorbestraft, darunter mit Zuchthaus und Arbeitshaus. Am 13. Januar ist sie aus dem Arbeitshause entlassen worden. Sie hat im März in Halberstadt einem Manne, mit dem sie zusammen war, 3 Mark entwendet. Das Urteil lautet auf 1 Jahr Zuchthaus, 4 Wochen Haft, Nebenweisung an die Landespolizei. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Verleumdung. Der Rentier Adolf Schmitt aus Dittfurt hat an den Justizrat Herzog in Quedlinburg einen Brief und eine Postkarte anonym mit beleidigendem Inhalt geschrieben. Er bestreitet seine Schuld, wird aber durch die Schriftsachverständigen Kanzleirat Böhlig, Rogdeburg und Schulrat Dietram-Berlin überführt. Das Urteil lautet auf 300 Mark Geldstrafe oder für je 10 Mark 1 Tag Gefängnis.

Heberretung. Angeklagt sind die Wollwarenfabrikanten Adolf Albert und Hans Anode aus Wüchtersleben. Sie werden beschuldigt, jugendliche Arbeiterinnen länger als 6 bzw. 10 Stunden beschäftigt zu haben. Der Gemeinde-Inspektor hat die Fabrik kontrolliert und dabei festgestellt, daß die Mädchen ebenso lange wie die Erwachsenen arbeiten. Die Angeklagten behaupten, sie hätten alles ihrem Werkmeister Fiegler übertragen. Dieser ist deshalb auch bestraft worden. Fiegler behauptet, es sei nur zweimal vorgekommen. Eine 15-jährige Arbeiterin sagt, es sei nur einige Male vorgekommen. Wenn die Geheh kamen, gingen sie auf den Hof. Eine andre sagt, wenn der Werkmeister kam, haben wir uns gedrückt. Eine Jungin war noch nicht 14 Jahre und hat ebenso lange gearbeitet. Der Angeklagte Albert behauptet, die

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 97.

Magdeburg, Freitag den 26. April 1907.

18. Jahrgang.

Kammerfrau und Prinzessin.

(Nachdruck verboten.)

Am zweiten Tage folgte dann die Verlesung der Aussage des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der auf Grund der sogenannten „Legation“ in seinem Schlosse Primtenau vernommen worden ist. Er bekundete, daß er seine Tante Amalie sehr liebgehabt habe und daß er ihr auch zu großem Dank verpflichtet sei. Seine Tante Amalie sei auch ihm sehr zugetan gewesen und habe ihm noch kurz vor ihrem Tode gesagt, sie bedauere, daß die letzte Phase ihres Lebens soviel Tränen über die Familie gebracht habe. Daß sie ihre Schwägerin der Prinzessin geschenkt habe, habe Prinzessin Amalie entschieden bestritten. Die Prinzessin sei eine geistig so regsame und hochstehende Person gewesen, daß sie die ihr von der Angeklagten gemachten Angaben unmöglich geglaubt haben könne, wenn eben nicht eine außergewöhnliche Beeinflussung stattgefunden habe. Und da sei er der Meinung, daß die Prinzessin durch

starke geistige Getränke

die Prinzessin absichtlich in ihren geistigen Fähigkeiten herabzumindeinern suchte, um sie ganz in ihre Hände zu bekommen. Dieser Ansicht seien auch die deutsche Kaiserin, die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen und die Prinzessin Feodora, die die Prinzessin genau kannten.

Zugun Fräulein Schwann war beim Herzog Ernst Günther in Stellung, als die Angeklagte bei der Prinzessin Amalie war. Sie hat gesehen, daß die Prinzessin der Prinzessin einmal einen Schmuckgegenstand, ein Medaillon geschenkt hat. Weiter bekundete sie, daß 1899 bei der Auffstellung des Schmuckes der Prinzessin Amalie von drei Perlenhalsbändern die Rede war. Von diesen drei Halsbändern seien zwei als echt, das dritte, dreifarbige große Perlenhalsband aber als unecht, oder vielmehr aus römischen Perlen bestehend, bezeichnet worden. — Vors.: Ist es dieses Perlenhalsband hier? — Zugun: Es kann es sein, ob es dasjenige ist, kann ich natürlich nicht sagen.

Bert. R.-A. Gräfe überreicht dem Gericht mehrere Briefe der Angeklagten, die sie zwei Monate vor ihrer Verhaftung an die Zugun Schwann gerichtet hat. In diesen Briefen werde schon gesagt, daß die Angeklagte vom Herzog Ernst Günther des Diebstahls beschuldigt werde, und ferner sage sie, daß sie

Furcht vor dem Herzog

habe. — Vors.: Wir können das ohne weiteres als wahr unterstellen. Was soll aber daraus folgen? — Bert. R.-A. Gräfe: Daß die Angeklagte, wenn sie tatsächlich gestohlen hatte, die Schmuckgegenstände in den Kisten der Prinzessin hätte zurücklegen können, die sie verhaftet wurde.

Die nächste Zugun ist die Schwester der Angeklagten, Frau Glawe-Charlottenburg. — Vors.: Haben Sie von Ihrem Vater Vermögen geerbt? — Zugun: Nein. — Vors.: Hat Ihre Schwester Vermögen? — Zugun: Ja, mindestens 80 000 Mark. — Vors.: Woher hat sie das? — Zugun: Das weiß ich nicht. — Vors.: Das ist doch aber höchst auffällig. 80 000 Mark sind doch eine ganz anständige Summe. Da fragt man doch als Schwester, wo das Geld herkommt? — Zugun: Wir standen uns damals nicht gut miteinander. — Vors.: Das Geld wurde doch aber Ihrem Mann zur Aufbewahrung gegeben? — Zugun: Ja, weil mein Mann Bankbeamter war. — Vors.: Wo wurde Ihrem Mann das Geld übergeben? — Zugun: In unserem Schlafzimmer. — Vors.: Woran bestand denn das Geld? — Zugun: Aus einzelnen Tausendmarkscheinen. Ob es genau 80 oder 79 waren, kann ich natürlich nicht sagen. — Vors.: Das klingt doch aber

alles höchst merkwürdig.

Zugun: Meine Schwester hat erst vor kurzen wieder 50 000 Mark erhalten, ohne daß ich weiß, woher. — Zugun: Bankbeamter Glawe, der Gemann der Zugun und der Schwager der Angeklagten, bekundete, daß seine Schwägerin ihm im Jahre 1898, ehe sie bei der Prinzessin in Diensten trat, ihm 79 500 Mark zur Aufbewahrung übergeben habe. — Vors.: Haben Sie Ihre Schwägerin gefragt, wo sie das Geld her habe? — Zugun: Nein. — Vors.: Das ist doch höchst auffällig.

Bert. Justizrat Wronter: Es fällt natürlich auch uns als Verteidiger auf, daß Sie nicht fragen, woher die Angeklagte 80 000

Mark hatte. Bestimmte Sie vielleicht ein innerer Grund dazu, nicht zu fragen? Nehmen Sie vielleicht an, daß das Geld aus Beziehungen stammen, die ein junges Mädchen so haben kann, und daß die Prinzessin Ihnen verbietet, zu fragen? — Zugun: Das mag ein Grund gewesen sein. — Bert. R.-A. Gräfe: Wissen Sie etwas davon, daß die Prinzessin aus Kiel wiederholt an die Angeklagte schrieb und um Ueberendung von Geld bat? — Zugun: Ja, einmal schrieb die Prinzessin, sie habe keinen Pfennig Geld und könne die Wünsche nicht bezahlen.

Sie hat daher am 20. April. (Bewegung.) Das Geld ist auch abgeholt worden. — Zugun: Frau Glawe bekundete, daß er früher schon einmal 40 000 Mark bei der Prinzessin gesehen. — Vors.: Wo denn? — Zugun: Als sie noch bei der Gräfin Schwann war, warf sie einmal etwa 40 000 Mark ärgertlich auf den Tisch, so daß die Tausendmarkscheine auf die Erde fielen. (Bewegung.)

Vors.: Das haben Sie gesehen und nehmen Sie auf Ihren Eid? — Zugun: Gewiß, ich habe mich ja selbst beim Auslesen beteiligt. Es waren zum großen Teil neue Tausendmarkscheine. — Zugun: Kammerherr v. Blumenthal bemerkt, daß er von Anfang an nicht die Absicht hatte, einen Strafantrag zu stellen, trotz aller klagenhaften Angaben der Angeklagten über mich. (Der Vorsitzende rügt diesen Ausdruck.) Ich habe mit der Prinzessin auch darüber gesprochen, wo die echten Perlen geblieben sein können. Die Prinzessin überlegte hin und her und sagte dann schließlich, daß sie vor 2 Jahren das Perlenhalsband einem Wiener Juwelier zur Reparatur übergeben habe und daß dort die Vertauschung vorgenommen sein könnte. Ich erwiderte, daß es ausgeschlossen erscheine, daß ein vornehmer Juwelier solche Sachen mache und äußerte über die Prinzessin Verachtung. Da sagte die Prinzessin: „Die Prinzessin war ja immer sehr leichtgläubig, aber so schlecht ist sie doch nicht, daß sie mir meine Perlen verkauft.“ Sie bat mich auch, auf jeden Fall darauf hinzuwirken, daß kein Strafverfahren eingeleitet werde.

Juwelier Dr. Schröder wird als Sachverständiger über den Wert der Schmuckgegenstände vernommen. Das große Perlenhalsband sei eine sehr schlechte Nachahmung und habe gar keinen Wert. Die beiden andern Halsbänder repräsentierten dagegen einen Wert von mehreren tausend Mark. Er könne sich gar nicht denken, daß die Prinzessin eine so schlechte Imitation getragen habe. — Vors.: Diese wertlose Imitation kann also auch nicht ein Geschenk des bairischen Königshauses sein? — Sachverst.: Nein, das ist ausgeschlossen.

Darauf wird die Beweisaufnahme geschlossen, und es ergreift Staatsanwalt Mundry das Wort zur

Begründung der Anklage:

Seit 6 Jahren beschäftigt der Prozeß die Gerichte. Die lange Zeit, die durch die umfangreichen Zeugenvernehmungen der über alle Erdteile verstreuten Zeugen verursacht wurde, hat sich aber auch reichlich gelohnt. In der langen Zeit ist das Für und Wider eingehend abgewogen worden. Die Presse behandelt den Prozeß als einen Sensationsprozeß. Er ist es aber keineswegs. Eine Dienerin hat ihre Herrin bestohlen. Die Tatsache, daß die Herrin eine Prinzessin, der Sproß eines alten deutschen Fürstengeschlechtes ist, macht die Tat noch nicht zu einer sensationellen. Gegen Interesse ist niemand geeit, er stehe so hoch er wolle. Ich will deshalb auch nicht etwa eine pikante Charakterstudie der Angeklagten geben, keine interessante Mitteilungsberichterstattung, sondern will rein an die Frage halten: Hat die Angeklagte gestohlen oder nicht. Bei einer ganzen Anzahl der hier vorliegenden Schmuckstücke, die die Angeklagte getragen hat, lasse ich die Anklage ohne weiteres fallen. Ich halte mich auch nicht einmal an die wertvollen Schmuckgegenstände, die die Angeklagte als Geschenke der Prinzessin angibt, während die Prinzessin es auf das Bestimmteste bestritt. Da sage ich als objektiv urteilender Mann: Die Aussagen der alten, fast 70-jährigen Prinzessin, noch dazu auf dem Krankenlager gemacht, sind Strungen unterworfen. Das müssen wir um so eher berücksichtigen, als vier Zeugen hier bekundet haben, daß die Prinzessin der Angeklagten doch Geschenke gemacht hat. Ich halte den Schuldbeweis nur erbracht in dem Falle des großen Perlenhalsbandes und der Nadel mit dem Brillanten. Von der Nadel, die die Angeklagte auf der Pariser Wett-aussstellung gekauft haben will, haben Sachverständige gesagt, der an

ihre bestellte Brillant entstamme einem Öhringe. Und gerade hier eine Öhring fehlt im Schmuck der Prinzessin. Bezüglich des Perlenhalsbandes ist festgestellt, daß es noch 8 Tage vor dem Diebstahl der Angeklagten echt war, während das Halsband jetzt so wertlos ist, daß es der Sachverständige nicht geschenkt haben wollte. Jedoch auch in diesen Fällen ist meiner Ansicht nach nur ein Indizienbeweis geführt worden. Einen mathematisch genauen Beweis für die Schuld der Angeklagten kann ich nicht führen. Und wenn man mich fragen würde, wie ich denke, so antworte ich: Ich habe hier keine bestimmte Ansicht. Ich überlasse es der freien Beweiswürdigung des Gerichts, ob die Angeklagte schuldig ist oder nicht. Das eine aber sage ich: Wenn die Angeklagte für schuldig erklärt wird, dann muß sie hart bestraft werden. Ein Kompromiß gibt es hier nicht, denn die Angeklagte hätte dann ein jahrelang genossenes Vertrauen in schönster Weise mißbraucht. Für den Fall der Verurteilung beantrage ich deshalb ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Die Verteidiger.

Bert. Justizrat Wronter dankt dem Staatsanwalt für sein objektives Verhalten und plädiert dann in längeren Ausführungen für die Freisprechung der Angeklagten. Diese Freisprechung müsse nicht nur erfolgen, weil die Angeklagte nicht überführt sei, sondern auch, weil nicht festgestellt ist, wann und wo die Angeklagte sich die fraglichen Sachen angeeignet habe. Das könne geschehen sein auf der ganzen weiten Reise von Paris über Marseille, Algier, Mailand bis Rom. In Marseille und Algier falle die Angeklagte aber unter das französische, in Mailand unter das italienische Gesetz, wo Unterbringung, denn eine solche liege höchstens vor, nur auf Antrag verhängt werde. Ein solcher Antrag liege aber hier nicht vor. Der Besitz des Geldes könne auch nicht gegen die Angeklagte sprechen. Wahrscheinlich gehöre dieses Geld zu den Geldern, die zwar sehr angenehm sind, aber abliquid olant. Daß es unmöglich sei, daß die Angeklagte in den Besitz einer solchen Summe komme, sei auch nicht der Fall, denn die Wirklichkeit sei oft wunderbarer als die fähigste Scherlock-Holmes-Phantasie sich erdenken könne.

Der zweite Verteidiger R.-A. Gräfe führte aus, daß die Angeklagte das Geld als Schweigegel erhalten habe. Schweigegel finde immer etwas und so sei es zu erklären, daß sie zu andern Ausreden gegriffen habe. Der Verteidiger geht die einzelnen Schmuckgegenstände durch und plädiert in den einzelnen Fällen auf Nichtschuld.

Hierauf nimmt die Angeklagte Prinzessin selbst zu einer kurzen Ausführung das Wort: Sie beteuert nochmals ihre Unschuld und erklärt, sie habe sich nichts angeeignet, was ihr nicht mit Recht zustehe. Sie bedauert dann, daß Kammerherr v. Blumenthal ihr bei der Verhaftung in Paris nicht Gelegenheit zu einer Aussprache mit der Prinzessin gegeben habe. Wäre die Prinzessin nicht geblieben, so hätte sie nicht auf der Anklagebank.

Hierauf zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Nach fast zweifelhafte Beratung verständete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bone, folgendes

Urteil:

Die Angeklagte wird von der Anklage des Diebstahls freigesprochen, die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß der Gerichtshof zum Gegenstand der Urteilsfällung lediglich die Frage gemacht habe, ob die Angeklagte des Diebstahls schuldig sei oder nicht. Alles andre, was in diese vorerzählte Angelegenheit mit hineinspielt, habe der Gerichtshof nicht zu prüfen gehabt. Der Gerichtshof habe die in Frage kommenden 20 Schmuckgegenstände in drei Teile geteilt: 15 hat er sofort ausgesprochen, da die Angeklagte sie noch heute als Eigentum der Prinzessin anerkennt. Bezüglich der beiden Broschen, die die Angeklagte von der Prinzessin geschenkt erhalten haben will, ist der Gerichtshof den Ausführungen der Angeklagten gefolgt. Den Angaben der Angeklagten standen zwar die Ausführungen der Prinzessin gegenüber, aber die Prinzessin machte diese Aussagen auf dem Krankenlager, wo sie körperlich und geistig schon sehr schwach war. Außerdem traten in der Verhandlung mehrere Zeugen auf, die bekundeten, daß die Prinzessin wiederholt Schmuckgegenstände geschenkt habe. In die dritte Abteilung gehört nun die Nadel mit dem brillanten Perle und das Perlenhalsband. Bezüglich der brillanten Perle ist der auf der Angeklagten ruhende Verdacht ein sehr dringender.

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Holzhändler.

Roman von Max Krezer.

(11. Fortsetzung.)

Dulters wußte, daß diese Logit nur künstlich geschaffen war, um seinem Gewissen einen Gözen zu schaffen, aber dieser Göze war ihm ein Dabfal, mit dem er seinen Durst nach Seelenruhe stillte. Jedoch immer nur auf kurze Zeit, während Tagen aufreibender Tätigkeit, wo seine Gedanken von Zahlen und nur von Zahlen in Anspruch genommen wurden. Dann aber mehdete sich wieder das schwarze Ungeheuer Gewissen im dunklen Schachte seiner Seele, begann ihn zu martern und ihn mit seinen entsetzlichen Visionen zu erfüllen, die er am nächsten Tage nicht loswurde. Er sah wieder den blauen Dämmerfchein der Mondscheinacht, sah das helle Kleid leuchten, hörte Schritte krachen, sah sein Weib lautlos zusammenbrechen, sah die entglommenen Augen, verspürte den kalten Schauer beim Berühren ihrer Hand und sah sich feige wie ein Mörder entziehen. Sein Stiernacken frünnte sich dann unter den leisen Seufzern, die niemand seiner Umgebung versah. Bis er sich dann gewaltig emporbäumte und den teuflischen Spuk mit riesenhafter Willenskraft bezwang und das Heer der verlorenen Gedanken hinter der breiten Stirn bändigte und jähgelte. Seine „Logit“ half ihm wieder über die Nöte. Er lächelte, schalt sich einen Schwächling, wenn sich vor, noch mehr kaltes Wasser als bisher um seinen Körper anzuhängen, um sich von den dunklen Dämonen nicht unterfragen zu lassen, und betete wieder das Gebet seiner reinen Vernunft an.

Am nächsten Tage er sah an das Kommen und Gehen des Gespenstes gewöhnt, wie an etwas Unausbleibliches, dessen Ursache und Wirkung man zu genau kennen gelernt hat, um für den robusten Körper noch irgendwelche Gefahr darin zu erblicken. Und solange das Essen noch schmeckte, der Dämmerfchein schied sich, das Gesicht noch trüblich sah, hatte das Leben doch noch Reiz.

Heute hatte er mit Lust das Gespenst heraufbeschworen. Es hatte ihn gereizt, diesen jungen Herrn, die sich um des Kaisers Bart stritten, einmal zu zeigen, daß die gelehr-

testen Richter manchmal nicht hinter die Schuld eines Menschen kommen.

Dulters hätte abermals gelacht, wenn ihm nicht der Ernst plötzlich in die Kehle gefahren wäre. Dieser Herr von Passen machte ihm zu schaffen. Fast hätte ihn dessen letzte Frage in Verlegenheit gebracht, wenn er nicht bereits darauf vorbereitet gewesen wäre. Einen jählaunen Juds, wie er einer war, legte man so leicht nicht hinein. Er wollte sich diesen jungen Herrn am Sonntag doch einmal etwas näher ansehen, und dann sofort Schluß mit ihm machen. Einmal war ja keinmal. Er wollte erst den Traum dieser Nacht abwarten, um seinen Entschluß zu fassen. Wertwändig, daß er soviel auf Träume gab. Wenn er geträumt hatte, so freute er sich am andern Morgen. Wenigstens war es doch ein Zeichen, daß er gut geschlafen hatte. Heute würde er gewiß gut schlafen, nach dieser langen Fahrt vom Osten her, die ihn noch in allen Gliedern lag. Wahrhaftig, er war wieder müde geworden während der letzten vierzehn Tage, wo er aus Belgien und Schaffhäusern kaum herausgetommen war und ein wahres Hundeleben geführt hatte. Immer unterwegs. Bald im Schlitten, bald kniehoch im Schnee, immer mitten durch die Wälder. Morgens zum Frühstück beim „gnädigen Herrn“ an reich besterter Tafel, mittags in irgend einem elenden Dorftrug, in Gesellschaft irgend eines Försters, den er inmitten des Fuchselgeruchs traktieren mußte. Dann diese Wirklichkeit mit seinen Leuten. Das ewige Lamentieren des „Regimenters“, dem die Widerpenigkeit seiner polnischen Subjekte gegen den Strich ging; die Nachricht, daß zwei notorische Trunkenbolde in einer Nacht erstoren waren; Mitteilungen über Warschauer „Golgubden“, die ihm einen fetten Bißsen wegzunehmen drohten, und dann plötzlich Depeschen aus Berlin, daß seine Anwesenheit dringend geboten sei. Es war wirklich kein Spaß. Und dann nannte man ihn noch stolz den „König der Wälder“. Es hatte sich etwas damit. Ein Lächeln hatte es manchmal besser, der mit seinem Herrn reiste und wenigstens gemächlich im Eisenbahn-coupee sitzen durfte. Er aber, Dulters, war manchmal sein eigener Knecht, der sich selbst bedienen mußte. Wenn er diese Hundennatur nicht besäße, die immer wieder erwachte, auch wenn er sie schon zertritten glaubte!

Bei alledem aber machte ihm dieses Reiselieben Spaß, denn es war süßes immer der Präfektur, an dem er sich werden durfte. Der Stern in einer Dorfstraße war ihm

ebenfalls willkommen wie der Sekt in einem Restaurant erster Güte. Schließlich hatte es ihm auch seine Millionen gebracht, und das war immerhin eine schöne Sache. Denn Otis wegen war diese Anhäufung des Reichtums nicht zu verachten. Schließlich scharrte er doch nur für sie alles zusammen, oder doch für ihre Kinder, denn er hoffte es noch zu erleben, daß er seine Enkel auf den Knien säufeln würde.

Außerdem hatte er noch so seine Kapricen, die ihm manche Stange Gold kosteten. Merkwürdige Kapricen, die die sonstigen reichen Wälder wohl nicht verstanden haben würden: das Wohlsein im Geheimen, das Hingeben großer Summen an Sitzungen und wohlthätige Einrichtungen, ohne daß die Öffentlichkeit viel davon erfahren hätte. Bei Dulters Kaprice man nicht vergeblich an. Und die Linde sollte niemals wissen, was die Rechte tat. Wenn nur er und sein Gott es wußte, das genigte ihm schon. Es mußte auch in der Seele eine Brücke geschlagen werden, die eine Verbindung zwischen dem Gewissen und dem himmlischen Richter herstellte. Das diente wieder zu einer gewissen Verwöhnung; dann durfte man wieder das Haupt leichter in das Kopfkissen vergraben, denn es stand irgendwo geschrieben, daß man einer bösen Tat zehn gute folgen lassen solle. Und er hatte doch aus die einzige schlimme in seinem Leben schon hundert gute folgen lassen. Einmal mußte er in seinem Schulbuch entlastet werden, wenn auch nur durch winzige Striche. Es hätte ihm schon zufrieden gestimmt.

„Otto, wenn du wüßtest,“ kam es leiser über seine Lippen. Er schreckte vor seiner eigenen Stimme zusammen und blickte um sich. Über noch immer war er allein, und nur das knirschende Geräusch seiner Schritte im Schnee begleitete ihn. Um diese Zeit, zwischen zwei und drei Uhr, zeigte sich der äußere Teil der „Sünden“ als eine abgegriffene Strafe. Verhüllten wie vornehme Damen wählten die Paläste aneinander, und ihre Fenster mit den heruntergelassenen Vorhängen nahmen sich wie geschlossene Augen aus. Nur hin und wieder, wenn das flackernde Licht der Straßenlaternen sich in den Scheiben spiegelte, sah es aus, als blinzelten einige dieser Augen leise und verfielen über die weiße Erde hinweg, die der Winter mit kaltem Hauch über das Gesicht gezogen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Der große... (Legal notice regarding a court case or property matter, mentioning names like 'Herrn...' and 'Frau...')

Regen... (Notice regarding a legal matter, possibly a judgment or court decision, mentioning 'Herrn...' and 'Frau...')

Handel... (Notice regarding a business or trade matter, mentioning 'Herrn...' and 'Frau...')

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg. Sitzung vom 23./24. April 1907.

Der Schwurgerichtshof wird gebildet durch den Landgerichtsrat Dr. Schlöter als Vorsitzenden, den Landgerichtsrat Werthim und den Staatsanwalt Dr. Koch als Beisitzer. Die Anklagebehörde vertritt der Staatsanwalt Dr. Schmidt, Flitz und Werner.

Ein Arbeiterleben = 150 Mark Geldstrafe.

Der Kommerzienrat Anton Bang ist Besitzer und Leiter eines Steinbruchs, in dem am 20. Februar 1906 der Arbeiter Behr durch herabfallendes Steingeröll getötet wurde.

Marktberichte.

Table with market prices for various goods like flour, oil, and other commodities. Columns include item names and prices.

Wasserstände.

Table showing water levels at various locations like Jungbunzlau, Laun, and Budweis. Columns include location, date, and water level.

Eingegangene Druckschriften.

Die Steuerberatungen werden diesmal infolge der wesentlichen Umgestaltung des Einkommensteuer-Gesetzes zum großen Teil Veränderungen aufweisen, die nicht immer Freude erwecken dürften.

Eleganteste Damenhüte Alfred Rosenthal

Fernsprecher 1091 50 Breiteweg 50 Gegründet 1879

Advertisement for M. Birnbaum, featuring a bicycle illustration and text: 'Leih-Haus M. Birnbaum', '3 Flasch. Dr. Schaeffers Hienlong-Essenz', 'Frau M. Kühne Hebammen'.

Advertisement for Frau Cassel, featuring a woman illustration and text: 'Frau Cassel, geb. Alte Neustadt, Sieversstr. 21', 'Standesamt', 'Magdeburg-Stadt, 24. April'.

Advertisement for Alfred Rosenthal, featuring a woman illustration and text: 'Geburten: T. des Hausdieners Max Grötchen', 'Todesfälle: Edwin, S. des Arbeiters Adolf Girsch', 'Hochzeiten: Eheschließung: Wilhelm Schmidt mit Beata Doppermann'.

Eleganteste Damenhüte Alfred Rosenthal

Fernsprecher 1091

50 Breiteweg 50

Gegründet 1879

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Louis Behne

Freitag und Sonnabend dieser Woche

Ausnahmepreise für Gemüse- u. Früchte-Konserven

in nur bester Qualität



Neuhaldensleben

Der Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität gewährt für einen monatl. Beitrag von 20 Pf. (welcher bei mehr als 4wöchiger Arbeitslosigkeit oder Krankheit nicht erhoben wird): bei Erwerbslosigkeit nach Radunfällen, welche auf der Fahrt von und zur Arbeitsstätte, auf Touren oder bei außergewerblichen Radreparaturen vorkommen, eine wöchentl. Unterstützung von 6 Mk. im ersten Jahr, 7.50 Mk. im zweiten Jahr und 9 Mk. bei längerer als zweijähriger Dauer der Mitgliedschaft; bei tödlichen Unfällen sofort 50 Mk. und nach 14-tägiger Mitgliedschaft beim Tode an die Hinterbliebenen jeden Mitgliedes 50 Mk.; Rechtschutz für Radfahrer und unentgeltlich die zweimal monatlich erscheinende be- lehrende und unterhaltende Zeitung „Der Arbeiter-Radfahrer“ und andere Vergünstigungen. — Die Radfahrer, welche dem über 60.000 Mitglieder zählenden Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität beitreten wollen, werden erjucht, sich am Sonntag den 21. April, nachmittags 3 Uhr, im Lokal des Herrn Perzog, Masche Nr. 5, einzufinden. 4038

Gründlich reingefallen

ist Laddi-Naphthalin mit seinem vermeintlich billigen Fahrrade; und dieses ist recht, weshalb besagte er nicht den Rat seines Freundes, welcher gelernter Fachmann und alter Rad- und Motorfahrer ist, derselbe sagte immer: „Willst Du ein erstklassiges Fahrrad oder Motorrad mit besserer Garantie billig kaufen, so gehst Du nach Richard Kruse, Magdeburg-Neustadt, Lübecker Straße 103, Fernsprecher 2331. Dieses ist ein altes und bestrenommiertes Haus, dort findest Du die größte Auswahl vom schlichten Geschäftsrad bis zur feinsten Luxus- und Rennmaschine wie Reparatur-Werkstatt mit Kraftbetrieb, ebenso größtes Lager Pneumatik, Gloden, Ventilen und sonstige Zubehör- bzw. Ausstattungsstücke zu erstaunlich billigen Preisen bei prima Qualitätsware.“

Hasserode

Anfertigung von 4036 Herren- u. Knaben-Garderobe Hugo Kundt, Maßgeschäft.

Kanarienhähne

fortwährend bezahlte nach Befang 4. bis 10 Mark. J. Tischler, Nr. 25.

Solidarität Fahrrad

Das beste Rad der Gegenwart! Lieferung auf Wunsch auch gegen Teilzahlung. Anschaffung 40-60 Mk. Abzahlung monatlich 10-15 Mk. Reichhaltige Auswahl von 1000 bis 2000. Katalog gratis und franco. J. Jandrosch & Co., Charlottenstraße 163, Schloßstraße 15.

Burg. Carl Haferland, Herren-Kleidermacher

Brückenstrasse 11 empfiehlt sich zur Anfertigung feiner Herren- und Knaben-Garderobe bei billigster Preisberechnung. Reparaturen sauber und schnell. NB. Herren-Anzüge, nur sauberste Maßarbeit, von 27.— Mk. an 3970

Die Wilhelm Busch-Nummer

des Simplicissimus ist erschienen. Preis 30 Pfennig. Buchhandlung Volksstimme Gr. Münzstrasse 3.



Auguste Luckert

geb. Strohhag im Alter von 62 Jahren. Dies zeigen tiefbetriibt an Robert Luckert u. Kinder. Die Beerdigung findet am Freitag den 19. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen Sudenburger Friedhofs aus statt. 1771

Stumpen, Knochen, Eisen

in sämtl. Metalle kauft zu höh. Pr. Hermann Behrens, Quedlinburg Langgasse 14.

Stadesamt.

Magdeburg-Altkanal, 17. April. Aufgebote: Schneider Karl Schwemmer mit Martha Gierisch Bergmann Emanuel Schmidt hier. Schmied Paul Wilhelm Schulze hier mit Friederike Minna Lohmann in Köstlich. Eisenreher Karl Heinrich Wilhelm Koggelmann hier mit Friederike Günther in Köstlich. Fleischer Friedrich Schummel mit Selma Franke in Köstlich.

Eheschließungen:

Mechan. Hermann Brose mit Ehe Schneider. Fleischer Albert Herrmann mit Ida Schröder. Galtwirt Hermann Frank mit Luise Busch. Fabrikarbeiter Erich Vierotte mit Margarete Krüger. Bädereinhaber Wilhelm Clare mit Minna Klein. Geburten: Richard, S. des Arbeiters Richard Böhrer. Klaus, S. des Negirators Willi Brose. Helene, T. des Tischlers Waldemar Rapp. Emma, T. des Brunnenschlägers August Capel. Gerhart, S. des Klempnerinvaliden Gust. Jersemann. Wilhelm, S. des Oberlaternenmachers Karl Albrecht. Reinhold, S. des Steinsehers Friedrich Kersten. Max, S. des Barbierherrn Max Mühlh. Elfriede, T. des Bädereibehers Otto Schulze.

Todesfälle:

Brauereibes. Frau, 66 J. 9 M. 18 T. Privatmann Albert Wählbeck, 65 J. 2 M. 15 T. Lohnkutscher Louis Wittig, 62 J. 7 M. 24 T. Paul, S. des Galtwirts Max Erdich, 4 T. Kurt, S. des Oberlehrers Dr. Ernst Gentschel, tobtog.

Eudenburg, 17. April.

Aufgebote: Schloffer Franz Büstinger mit Anna Klara Hed. Schmied und Maschinen Schlosser Felix Ferdinand Wahn mit Margarete Anna Mathias. Gärtner Willi Hans May Gramenz mit Helene Alwine Meta Wagnerski. Geburten: Kurt, S. des Marcuss und Hansschüblers Karl Widenscheld. Maria Elisabeth, unehel. Margarete, T. des Gerichtsassistenten Julius Mathies. Dora, T. des gerichtsärztlichen Notarztes August von Angern. Todesfälle: Gertrud, T. des Bureau-Dieners Albert Werner, 23 J. 2 M. 11 T. Maschinist (Fabrik) Albert Bothge, 37 J. 7 M. 24 T.

Budau, 18. April.

Eheschließungen: Feuerwehrmann Wilhelm Karl Wagemer mit Emma Fröbels. Freiseur Otto Gustav Heise mit Selma Lorenz. Geburten: Erwin, S. des Arbeiters Karl Barch. Gertrud, T. des Materialwarenhändlers Ernst Fehling. Otto Albert, unehel. Walter, S. des Eisenreher's Walter Siegmann.

Neustadt, 17. April.

Aufgebote: Arbeiter Otto Karl Gustav Schulze mit Emma Wilhelmine Rodmann. Kaufmann Theodor Wilhelm Fächer mit Emma Marie Sophie Goettede. Eheschließungen: Kaufmann Johann Kiehl mit Elise Schrieffeher Heintze. Beih. Schmidt mit Anna Elze. Geburten: Ella, T. des Arztes August Guschardt. Käthe, T. des Konditors Adolf Schnerk. Walli, T. des Kesselführers Emil Müller. Todesfälle: Arbeiterinvalide Wilhelm Koch, 74 J. Ella, T. des Sattlers Max Konning, 15 J.

Fernersleben.

Vom 1. bis 15. April. Aufgebote: Schloffer Friedrich Gustav Rordt mit Emma Luise Lausch. Schloffer Hermann August Schmidt mit Anna Dorothea Deller in Magdeburg. Schloffer Ludwig August Sahlhock mit Sophie Dorothea Charlotte Kaumann geb. Bettin. Maschinenschlosser Wilhelm Schunorff hier mit Helene Verta Luise Kluge in Magdeburg. Geschirrführer Johann Franz Kiehlmüller mit Bertha Emilie Richter. Fleischer Paul Richard Otto Hoffmann mit Olga Jäger in Oldisleben. Eheschließungen: Fabrikarbeiter Otto Hermann Alb. Franke in Wolmirstedt mit Marie Luise Anna Kaumann geb. Rahl. Möbelschleifer Ferdinand Karl Gustav Dieckhoff mit Emma Schmidt. Zimmermann Alo. Hermann Müller in Belgiz mit Anna Emilie Dorette Böfke hier. Geburten: Agnes Anna Elisabeth, T. des Rektors Karl May. Albert Leuz, Ehe Frida, T. des Stellmachers Ernst Friedrich Wilhelm Wilmemann. Ema Frida, T. des Formers Ernst Adolf Wilhelm Bethge. Franz Kurt Walter, S. des Stellmachers Karl Friedrich Ludwig Emil Wagemann. Erich Hermann, S. des Fabrikarbeiters August Christian Bode. Friedrich Wilhelm, S. des Hilfsweihenstellers Friedrich Karl. S. des Eisenreher's Karl Otto, S. des Fabrikarbeiters Walter Karl Otto Buchmann. Alfred, S. des Fabrikarbeiters Emil Daum. S. des Eisenreher's Karl Scheston. Selma Elze, T. des Kupferschmieds Wilhelm Reinhold Triepel. Todesfälle: Otto, Ernst, S. des Formers Paul Fächer, 2 J. 2 M. 22 T. Privatmann Ferdinand Wulfsch, 74 J. 7 M. 11 T. Geheime Rat, S. des Fabrikarbeiters Hermann Karl Albert Haujemer, 3 M. 4 T.

Groß-Ottersleben.

Aufgebot: Maurer Walter Bohne mit Martha Koch. Eheschließungen: Maler August Vogt mit Martha Wunderberg. Sergeant Otto Desreicher mit Elisabeth Daberstadt. Schloffer Paul Schmidt mit Margarete Bornemann in Bennedendorf. Eisenreher Käthe, Kleine mit Verta Wunderberg in Bennedendorf. Arb. Karl Ober mit Frieda Jäger. Fabrikarb. Robert Bernede mit Maria Jänemann in Bennedendorf. Sudenburg. Fabrikarb. Ernst Julius Schnelle mit Auguste Friederike Gause in Bennedendorf. Postassistent Wilh. Müller mit Olga Heinemann. Bertha Deamter mit Wilh. Müller mit Martha Busch. Eisenreher Arb. Hermann Kuhn mit Emma in Bennedendorf. Arb. Karl Schönebude mit Anna Schönebude in Bennedendorf. Geburten: Heinrich, S. des Eisenbahnarb. Heinrich Wagner. Elisabeth, T. des Eisenbahnarb. Heinrich Wagner. Geburten: Heinrich, S. des Eisenbahnarb. Heinrich Wagner. Elisabeth, T. des Eisenbahnarb. Heinrich Wagner.

Schönebeck.

Aufgebote: Kaufm. August Blankenburg hier mit Eva Kl. in Burgwitz. Brauer Arno Schläger hier mit Anna Dorothea Schönbauer Stödtmeister in Wolmirstedt. Geburten: Anna, T. des Fabrikarbeiters Karl Johan. Friedrich, S. des Bahnarbeiters Max. Todesfälle: Hermann, S. des Fabrikarbeiters Hermann Ludwig. 1 M. S. des Drachens Johann Schwan, tobtog.

Stahlfurt.

Aufgebote: Postassistent Edward Blankenburg hier mit Eva Kl. in Burgwitz. Brauer Arno Schläger hier mit Anna Dorothea Schönbauer Stödtmeister in Wolmirstedt. Geburten: Anna, T. des Fabrikarbeiters Karl Johan. Friedrich, S. des Bahnarbeiters Max. Todesfälle: Hermann, S. des Fabrikarbeiters Hermann Ludwig. 1 M. S. des Drachens Johann Schwan, tobtog.

Stahlfurt.

Aufgebote: Postassistent Edward Blankenburg hier mit Eva Kl. in Burgwitz. Brauer Arno Schläger hier mit Anna Dorothea Schönbauer Stödtmeister in Wolmirstedt. Geburten: Anna, T. des Fabrikarbeiters Karl Johan. Friedrich, S. des Bahnarbeiters Max. Todesfälle: Hermann, S. des Fabrikarbeiters Hermann Ludwig. 1 M. S. des Drachens Johann Schwan, tobtog.

Stahlfurt.

Aufgebote: Postassistent Edward Blankenburg hier mit Eva Kl. in Burgwitz. Brauer Arno Schläger hier mit Anna Dorothea Schönbauer Stödtmeister in Wolmirstedt. Geburten: Anna, T. des Fabrikarbeiters Karl Johan. Friedrich, S. des Bahnarbeiters Max. Todesfälle: Hermann, S. des Fabrikarbeiters Hermann Ludwig. 1 M. S. des Drachens Johann Schwan, tobtog.

Grosser Ausverkauf

wegen Ausmietung.

Um mit meinem enormen Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderoben möglichst schnell zu räumen, stelle ich mein gesamtes Warenlager zum Teil bis zu

ein halb und ein drittel des bisherigen Preises zum Verkauf.

Bitte um Besichtigung der Schaufenster.

Deutsche Herren-Moden

Breiteweg Nr. 149 S. Moses gegenüber dem Alten Markt.

Die Anfertigung nach Mass erleidet während des Ausverkaufs keinerlei Störung.

J. Brilles, Neustadt, 118 Lübecker Straße 118

Größtes Spezialgeschäft für

4014

Haus- und Ruchengeräte, Luxus- und Geschenkartikel.

Auto- u. verl. Reparaturen
Schnell u. billig

totzt wird

Kinderwagen!



Kinderwagen
mit Pedal, mit Rollen, mit
Kastenwagen, mit
Kastenwagen, mit
Kastenwagen, mit



paraturen ausführen lassen wollen,
so wenden Sie sich an unsere Firma
welche Ihnen für prompte, gute und
auch billige Bedienung garantiert
Pneumatikreifen j. Gr. v. 3 1/2 an
Reue Räder von 58 an, o. S.
Motor-Räder, neu und gebraucht,
Gebrauchte Räder v. 10 an,
Luftschläuche von 2 an.
Alle Zubehörteile spottbillig.
Kulante Abzahlungen.

Albert Brenneke, Sudenburg
Ecke Westwall, Fernsprecher 1338

Eine Abrechnung mit dem Reichstagenverband

Stenographische Aufzeichnungen aus den Verhandlungen
des Deutschen Reichstags vom 15. und 19. März 1907

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

3 Flasch. Dr. Schoepffers

Hienfong-Essenz

mit eingebrauntem Schokolade, nebst
Monogramme versendet franco gegen
Einsendung von RM. 1.25 in Marken
Versandhaus „Globus“,
Schönebeck a. E. Postfach.



Raucht
Silva
das ist die beste 2 Pf.-Zigarette.

Fahrrad einmal gefahren, leichter
Lauf, billig zu verkaufen.
Berliner Str. 16, II. links. 3918



Größtes Lager
in
Möbel- und
Rekreativstoffen
Madrassen
Gardinen

Konleus, Ceppichen
Gardinenstangen
in Messing, Kupfer, Nirogani,
Eiche, Birke.

Markisen-Einrichtung
mit selbsttätiger Hebelvorrichtung.
Markisen-Leinen
reichtste Auswahl, zur größten Klarheit
ohne Reht.

Polster-Material.
Polster-Gestell-Fabrik
ca. 700 Lager

O. E. Müller
Spezialgeschäft für Polster- und
Schmiedewerkzeuge.
Schiffstr. 18 000 Lindendamm
Magdeburg, 6 Gassestraße 6
Ecke Aufseerstraße.

Fleisch-Offerte

Empfehle heute und folgende Tage in anerkannt guter Ware:
Rindfleisch: Schmorstück à Pfd. 70 Pf., schieres und Kouladen
à Pfd. 90 Pf., Roastbeef (vide Rippe) à Pfd. 70 Pf.,
fettes und dünnes Suppenfleisch à Pfd. 50 bis 60 Pf.
Schweinefleisch: Schinken, Nacken à Pfd. 65 Pf.,
Hosentfleisch, Fiomen und Bauch à Pfd. 60 Pf.
Halbfleisch in vorzüglicher Ware à Pfd. 55 bis 90 Pf.
nach Auswahl
Rottwurst, Lebertwurst und Sülzwurst à Pfd. 60 Pf.
Schaftees Rind- und Schweinefleisch à Pfd. 70 Pf.

Sozialistenleiter Bülow

im deutschen Reichstag
Stenographische Aufzeichnungen aus den Verhandlungen
des deutschen Reichstags über den Etat 1907

Preis 25 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

200 Ztr. Esskartoffeln

ähnlich Zuder, stehen
Freitag früh
Bahnhof Friedrichstadt
oder Cracau, Breiter Str. 5,
zum Verkauf. 1773

Wer seine Kinder lieb hat

gibt ihnen
Karl Koch's
langjährig bewährten
Nährzwieback.

Karl Koch's Nährzwieback
bildet den Kindern gesundes Blut,
stärkt den Knochenbau und bietet
den besten Ersatz für die oft man-
gelnde Muttermilch.

Zu haben in Läden und Paketen
à 10, 20, 30 und 60 Pf. bei:
W. Lamm jr., Tischlerstraße
Hans Eger, Breitenweg 188
H. F. Grubitz, Breitenweg 120
Gottfr. Hübner, Breitenweg 77 u. 263
Albert Rusche Nachf., Breiten-
weg 249 u. Gustav-Adolfstr. 40
Rag Grubitz, Jakobstraße 6
Gustav Hubert, Jakobstraße 16
Otto Gussel, Flora-Drogerie,
Neustädterstraße 25b
Dr. Otto Krause, Löwen-Apothek,
Altmarkt 11.

In Sudenburg:
G. Starkloff, Halberstädterstr. 113
H. Dankwort (Alle Apothek)
W. Birke (Hohenzollern-Apothek),
Gust. Schuber, Halberstädterstr. 107
In Neustadt:
Gustav Graf, Lübeckerstraße 31
Friedr. Paul, Lübeckerstraße 101
Paul Albrecht, Lübeckerstraße 17
G. Wehmer, Schmidtstraße 15
Carl Reiffe, Lübeckerstraße 24
In Wilhelmstadt:
G. Senf, Gr. Diesdorferstraße 227
Rag Kühn, Kinnstraße 1
Otto Freitag, Kinnstraße 47
In Sudau:
Hans Rohmann, Rosen-Apothek
H. Thiemeke, Grubenstraße
Otto Langewitz, Weststraße 5
In Fernerleben: Rab. Bünz
und in der Hauptniederlage
H. Gauer Nachf., Schme-
bederstraße 103 M32

Auktion

Alle Gegenstände werden
zur öffentl. Versteigerung
jederzeit angenommen.
Berthold Wolff
Auktionator
Schwertfegerstraße 14.

Heute und folgende Tage
verlaufe ich
Schwertfegerstr. 14
Große Posten

■ Sommer-Paletots ■
Herren-Jackett-, Geh-
rock- und Rock-Anzüge,
Hingler- und Knaben-Anzüge
einzelne Jacketts, Hosen
und Westen sowie
sämtl. Art. Garderobe,
feiner große Posten
Braune Herren-, Damen-
und Kinder-Stiefel sowie
sämtl. Sorten Schuhwaren
zu außergewöhnlich billigen
Preisen. 4013
Es gelangen nur Waren in
den besten und reellsten
Qualitäten zum Verkauf.

B. Wolff
Partiwaren-Haus
Schwertfegerstr. 14.

Vorteilhaftester Bezug der hauptsächlichsten Lebensmittel

welche den größten Teil der Wirtschaftskasse unserer Hausfrauen
in Anspruch nehmen:

Merchandise Molkerellbut Spezialmarkt „M.-R.“ RM. 1.30
und 5 Proz. Rabatt = no. **1.24**
Merchandise Molkerellbut Spezialmarkt „A.-G.“ RM. 1.25
und 5 Proz. Rabatt = no. **1.19**
Franke feinste Molkerellbut RM. 1.20 und 5 Proz. Rabatt = no. **1.14**
pro Pfund, lose und in Packung, täglich frisch einliefernd.

Westfalen-Krone 80 Pf. u. 5 Proz. Rabatt
ausgezeichnete feinste feinstenartige Marken-Butter
von absolet reinem, köstlichem
Buttergemisch.
Beste Butter-Ertrag der Welt.
Für Magdeburg einliefernd.

Land-Eier Mandel 90 u. 100 Pf. u. 5 Proz. Rabatt
große, prächtige Eier von der Mittel- und Ostsee.
frische ausländische Eier Mandel 75 Pf. und 5 Proz. Rabatt.
Schildorfer und Lemsdorfer Riesen-Landbrot
Eck 50 und 60 Pf. und eine mit feinstem Mehl, kräftig und von
sehr besonderem Wohlgeschmack. 4017.

A. H. Völker, Butter-Handlungen.
Fernsprecher 1406.
Jahle. 5, Jahle. 21, Jahle. 26, Gieselerstr. 9/10, Breitenweg 252 und
Hilberstraße, Gasse. 22, Butterhandlung „Alpenrose“.

Wählen sein, als der Gewandwäscher kam, stieg er hinauf, um zu sehen, ob die Wäsche sauber ist. Dabei sind sie aber in Gegenwart der Angeklagten betragt worden. Der Gerichtshof hat nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß die Angeklagten von der Uebertretung Kenntnis hatten oder daß sie es an der nötigen Sorgfalt hätten fehlen lassen, und sprach sie frei.

Vermischte Nachrichten.

*** Raucherabteil — Nichtraucherabteil.** Der neue Lauf, der am 1. Mai auf der Eisenbahn in Kraft tritt, regt zu Betrachtungen über die Verbesserungen an, die das königlich preussische Eisenbahnministerium in letzter Zeit so vielfach vorgenommen hat. Eine dieser weiterführenden Umgestaltungen ist die Einführung von Nichtraucherabteilen in der vierten Wagenklasse. Hören Sie, wie es einem da gehen kann. Wir saßen wohlgenut von Quedlinburg nach Kallenberg in dieser bevorrechteten Klasse. Da es uns beim Einsteigen gelungen ist, schöne Sitzplätze zu ertrotzen und überhaupt nur wenige Passagiere sich im Wagen befinden, wird da das Wetter schön ist, ist uns trotz der vierten Klasse ganz behaglich zumute und vergnügt stecken wir uns eine Zigarre an. Der Schaffner kommt mit seinem obligaten „Bitte, die Papstfächer“ und verschwindet wieder, indem er das blaue Zeichen seiner Anwesenheit auf unsern Fahrkarten zurückläßt. Der Reisenden aber werden auf jeder Station mehr. Mit dem üblichen Nud halten wir endlich in Wschersleben. Kurz vor der Weiterfahrt erscheint der Schaffner wieder mit einigen Papstfächern in der Hand, und in dem würdevollen und bestimmten Tone, der die preussischen Beamten so ziert, sagt er zu uns: „Wenn Sie rauchen wollen, müssen Sie in den andern Wagen einsteigen.“ — „Nanu?“ — „Ja“, fährt er schlaunlingelnd fort, „das will ich Ihnen sagen. Von Quedlinburg bis Wschersleben ist der Zug Rotalzug, da gibt es keine Nichtraucherabteile und Sie dürften nach Herzenslust rauchen. Von Wschersleben aus aber ist dieser selbe Zug durchgehender Zug, der führt Nichtraucherabteil, und dieses ist dazu bestimmt.“ — Damit hängte er die Papstfächer an den Fenstern auf, die auf beiden Seiten deutliche lesbare Aufschrift „Nichtraucher“ trugen. Und wir? Was tut man nicht aus Liebe zur Zigarre! Wir gingen nach dem andern Wagen, in dem man rauchen durfte. Aber o weh! Er war so fürchterlich voll und die nichtrauchenden Frauen versperrten mit großen Körben den Raum des Raucherwagens dergestalt, daß wir schnell den Entschluß faßten, lieber die Zigarre in Stroh zu lassen und uns nach dem andern Wagen zurückzugeben. Hier war es aber inzwischen ebenso voll geworden als im Raucherwagen und unsre Sitzplätze waren besetzt. Verblüfft schauen wir drein — da erklingt das „Fertig!“ „Abfahrt!“ und pfeifend und polternd setzt sich der Zug

in Bewegung. Ein unermessliches Grollenwehen nach dem Raucherwagen war unendlich, denn auf das Zeitweil hing noch im letzten Moment eine wohlbeleibte Frau, leuchtend und hochgeputzt, mit unförmigem Kragekops auf dem Rücken. Also hinein, nachdem wir die Pforte weggeschoben. Da standen wir nun in qualvoll fürchterlicher Enge, wehmütig die Plätze betrachtend, die wir eben noch „belesen“, und traurig unter Zigarettenstimmeln gebend, die sich auf dem Bahnsteig von Wschersleben von ruckelhaften Füßen gerzeten wurden. Der freundlichen Fürsorge der königlich preussischen Eisenbahnverwaltung für die nichtrauchenden Reisenden vierter Klasse aber gebenden wir noch heute.

*** Wie Wilhelm Busch die Ohrfeige definiert.** In seinem Werk „Der verführte Dichter Waldwin Wählmann“ heißt es: Ein Krall, ein Schall, dicht am Gesicht, Brechen ist das Gleichgewicht. Er bricht ist der Mensch. Er frugt, Haut dämisch drein und ist verduht, starrt sich erst mal solche Sachen an aller Ruhe herumzuhaben; hier froht die Wade voller Saft; Da hängt die Hand gefüllt mit Kraft. Die Kraft, infolge der Erregung, Verwandelt sich in Schwungbewegung. Bewegung, die im schnellen Maße zur Wade eilt, wird hier zur Hitze. Die Hitze aber, durch Entzündung Der Nerven, brennt als Schmerzempfindung Bis in den tiefsten Seelenkern. Und dies Gefühl hat keiner gern. Ohrfeige heißt man diese Handlung. Der Forscher nennt es Kraftverwandlung.

Kleine Chronik.

Mit den Haaren angebunden. Mit den Haaren an der Kreppe angebunden wurde in Garmorn (Regierungsbezirk Düsseldorf) die Ehefrau Mainz in ihrer Wohnung aufgefunden. Die Hände waren der Frau auf den Rücken gebunden. Sie gibt an, zwei maskierte Männer seien in die Wohnung eingebrungen, hätten sie gewürgt und dann mit den Haaren an der Kreppe festgebunden. Aus der Nähmaschinenschublade soll die Summe von 64 Mark gestohlen worden sein. Die Schublade war erbrochen. Der Mann der Ueberfallenen befindet sich gegenwärtig in Oesterreich bei Verwandten zu Besuch.

Schlagende Wetter. Auf der Seebe Schanzort sind, wie aus Doornik gemeldet wird, sieben Begleiter, davon einer schwer, durch Schlagende Wetter-Explosion verletzt worden.

Ein Raubmord. Aus Düsseldorf wird berichtet: Im benachbarten Orte Mettmann wurde der 80jährige Invalide Johann Dreimann tot aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Mit hundert Menschen in die Tiefe. Die „Nowoje Wremja“ stellt nach einer Meldung aus Petersburg die fürchterliche Katastrophe fest, daß bei der entsetzlichen Katastrophe auf der Newa nicht 40, sondern mehr als hundert Menschen umgekommen sind. Der Dampfer war für 85 Personen berechnet, doch befanden sich bei der verhängnisvollen Fahrt über 120 Personen auf ihm. Die Ueberladung des Dampfers ist durch viele Zeugen bestätigt. Die Katastrophe ist auch nicht, wie die Besizer behaupten, durch eine Scholle, sondern durch den Bruch der Steuerlette eingetreten. Witten auf dem Strom rief der Maschinist dem Publikum zu: „Ist nicht vielleicht ein Schloffer unter Euch?“ Es fand sich einer, der in den Schiffsraum hinabstieg. Er kehrte nach wenigen Minuten zurück und rief: „Wir sinken, rettet Euch, im Schiffsraum ist Wasser!“ Hierauf brach eine unbeschreibliche Panik aus, ein Drängen, ein Stoßen, Schreien und ein verzweifelter Kampf um die Rettungsgürtel, währenddessen sank das Schiff, über hundert Leben mit sich reißend.

Bereine und Versammlungen.

Maschinen und Heizer. Die Maschinen und Heizer hielten am 21. April ihre ordentliche Generalversammlung im „Bürgerhaus“ ab. Kollege Bruggmann gab den Kassenbericht. Der Vorsitzende sprach über die Bedeutung des 1. Mai. Die Kollegen sollen sich, wo es möglich ist, an der Maifeier beteiligen und am Abend die Festveranstaltungen besuchen. Ferner sei noch mitgeteilt, daß unsre nächste Versammlung der Pfingstfeiertage wegen schon am Sonntag den 12. Mai stattfindet.

Briefkasten.

E. F. 100. Dafür läßt sich eine bestimmte Summe nicht angeben, berechnen Sie Ihren Gehalt und verlangen Sie dafür Ersatz. Schönebeck. Es war schon ein anderer Bericht im Ges.

H. ESDERS & Co.

Magdeburg, Breiteweg 45-47.

Fertige Herren-Garderobe

Fertige Knaben-Garderobe

Anfertigung nach Maß

Größte Auswahl

Billige Preise

Reelle Bedienung

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Fernsprecher-Anschluß Nr. 404. — Bureau: Knochenhauerufer 27/28.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 27. April 1907, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Othenstedt im Frohweihen Lokale.
Tagesordnung: 1. Was ist Sozialismus? (Referent: Kollege Karl Hoffmann). 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Branche der Feilenhauer und Schleifer in der
Zerbster Bierhalle, Schönningerstr. 28.
Tagesordnung: 1. Berichterstattung der Agitationskommission.
2. Verschiedenes.

Sonntag den 28. April 1907, vormittags 10 1/2 Uhr

Generalversammlung

der Mitglieder aller Bezirke und Branchen im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.

Tagesordnung: 1. Geschäfts-, Kassen- und Revisorenbericht. 2. Die Maifeier. 3. Anträge aus den Bezirken. 4. Verschiedenes. Kollegen! Auch diese Generalversammlung muß den Arbeitgebern in der Metallindustrie und den dazugehörigen Gewerben Magdeburgs zeigen, daß wir nach wie vor an der Arbeit sind, die Arbeitsverhältnisse günstiger zu gestalten und daß alle Mittel, mit denen man glaubt die Arbeiterkassen in die alte Sklaverei zurückzubringen, an dem gesunden Sinne derselben scheitern werden. In Massen in die Generalversammlung, das sei die Parole für Sonntag! Das Mitgliedsbuch legitimiert.
Die Verwaltung.

Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Stephansbrücke 38. Telephon 276.

Bezirk Gross-Ottersleben

Mitgliederversammlung Sonnabend den 27. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Stern“, Halberstädterstraße.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Fr. Drechsler. 2. Diskussion.

Sonntag den 28. April 1907, vormittags 11 Uhr, im „Sachsenhof“, Gr. Storchstr. 7

Generalversammlung für Magdeburg u. Vororte

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 1. Quartal 1907. 2. Bericht der Revisoren. 3. Sonstige Verbandsangelegenheiten.

Kollegen! Die Generalversammlung findet diesmal an einem Sonntag statt. Es ist hierdurch jedem Kollegen Gelegenheit gegeben, sie zu besuchen. Das Interesse an der Entwicklung des Verbandes sollte nun auch jeden einzelnen veranlassen, sich in der Generalversammlung Kenntnis von dem Gang der Dinge in unsrer Verwaltung zu verschaffen. Wir ersuchen deshalb die Mitglieder vollständig zu erscheinen. Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle vorzulegen.
Die Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Fernsprecher 2370. Bureau: Blanebeistr. 10; geöffnet 8-1 u. 4-7 Uhr.

Sektion der Stellmacher.

Sonnabend den 27. April, abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

bei Thiering, Tischlerkrugstraße 28.

Niemand darf fehlen. Die Sektionsleitung.

Sonntag den 28. April, vormittags 10 1/2 Uhr

Ordentliche Generalversammlung

sämtlicher Bezirke Magdeburgs

in Köhlers Konzert- u. Ballhaus, Schönebecker Str. 127.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht pro 1. Quartal 1907. 2. Bericht der Revisoren. 3. Unser Stützungsfest. 4. Stellungnahme zum 1. Mai. 5. Verschiedenes.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet vollständiges Erscheinen

Die Verwaltung.

Gintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Kontrollkarte für Anschläger, Einscher und Parkettleger für den Monat Mai von blauer Farbe ist und im Bureau in Empfang genommen werden kann. D. D.

Thale Maifeier Thale

Morgens 7 Uhr im Gasthof zur grünen Tanne.

Abends 8 Uhr: Festversammlung im Gasthof zur grünen Tanne. 4141

Thema: Die Maifeier und ihre Bedeutung.

Referent: Stadtverordneter Brandes-Magdeburg.

Starke Beteiligung der Genossen an den Veranstaltungen ist dringend erwünscht. Der Vorstand des Sozialdemokratischen Volksvereins.

Achtung! Arbeiter-Theaterverein „Eintracht“

Sonnabend den 27. April 1907

Grosser Theater-Abend

im „Weissen Hof“, Neue Kunststr.

Zur Aufführung gelangt auf beiderseitigen Wunsch

Der Streikführer.

Volksstück von Karl Paal. Der Ueberführer ist die Hamburger Schanzente bestimmt. Geste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Stassfurt.

Sonntag den 28. April, nachmittags 3 Uhr

Sitzung der Arbeitnehmervertreter.

4130

Zengen gesucht!

Unterzeichneter bittet die Herren, welche am Dienstag den 16. d. M. vor dem Zirkus-Theater den Streit mitangehört haben, um ihre wertvollen Aussagen. Hübner, Hartstr. 7, v. LL.

Calbe a. S. Maifeier Calbe a. S.

Mittwoch den 1. Mai, nachmittags von 3 Uhr an

Konzert, Ball

abends von 8 Uhr an

sowie Festrede.

Genossen! Wir erwarten, daß ihr euch recht zahlreich beteiligt und den 1. Mai, wo ihr nur irgend könnt, durch Arbeitseifer fest mit euch hant von 1 Uhr ab nach der „Reichskapelle“ bewegt, um eure Solidarität für die Vertilgung der Arbeitszeit und den Wohlstand zu beweisen. Also sorge ein jeder, daß keiner fehle. Der Maifeiertag ist euer Festtag aus eigener Kraft und kein euch aufgezwungenes. Auf zur Feier des 1. Mai 1907! 4099

Gewerkschaftskartell und Volksverein.

J. A.: Fr. Söfzte.

Zirkus Variété

Heute Freitag den 26. April, abends 8 1/2 Uhr

Spezialitäten-Vorstellung

Nach 10 Uhr

Fortsetzung der Schluß- und Entscheidungskämpfe.

338 Heute 14. Tag. — Spannung über Abend.

- 1. Sabatier (keine Niederlage), genannt gegen Stallung (keine Niederlage)
- 2. Hitzler (keine Niederlage), genannt gegen Stallung (keine Niederlage)
- 3. Konietzko (keine Niederlage), genannt gegen Stallung (keine Niederlage)
- 4. Peyrouse (keine Niederlage), genannt gegen Stallung (keine Niederlage)

Morgen, Sonnabend, nachm. 4 Uhr, Gr. Schüler- u. Kinder-Vorstellung, bei ganz besonders kleinen Preisen.

Abends: Fortsetzung der Entscheidungskämpfe.

Aufsehen erregend billig!

Nur heute Freitag und morgen Sonnabend kommen zu bisher nicht gekannt billigen Preisen folgende Gelegenheitsartikel zum Verkauf:

- Serie I** Große Gelegenheitsposten bedruckte Bettsatins 3.60
vollständige Bett- und Kissenbreite, pro 1 Deckbett und 2 Kissen: 22.
- Serie II** Große Gelegenheitsposten ca. 82 cm breite Bettcouverture 30 Pf.
bessere Fabrikate, vorzüglich in der Bäsche . . . jetzt pro Meter
- Serie III** Große Gelegenheitsposten gewebte Bettzeuge 25 und 33 Pf.
schwarz . . . pro Meter
- Serie IV** Große Gelegenheitsposten weiße fertige Bettlaken 2.20
weißliches Hausmacher-Gabbelein, feinstädig, extra breit und lang,
Bett pro Laden bis 2.70, werden soweit Vorrat abgegeben pro Stück
- Serie V** Große Gelegenheitsposten Haustuche, Bettlaken 1.00
im Stück
volle Breite, Bett pro Meter bis 1.30 . . . jetzt pro Meter
- Serie VI** Große Posten 150/200 cm breite weiße Baumw.-Betttücher 2.25
empfehle, soweit Vorrat . . . pro Stück

Große Gelegenheitsposten Bettsatins, Bettdamaste, Linon für Bettbezüge sämtlich in vollen Bettbreiten, werden zu Aufsehen erregend billigen Preisen verkauft.

Brettweg 9/10 **Isidor Gabbe** Brettweg 9/10
Verkaufsräume I Treppe 4142

Fleisch billiger!

Heute Freitag und morgen Sonnabend offeriere

- Ia. Schweinefleisch:** 55 Pf.
Rippe, Bauch . . . à Pfund nur
Schinken, Nacken . . . à Pf. 65 Pf.
- Kopf** à Pfund 35 Pf. **Bütel** à Pfund 50 Pf.
- Ia. Rindfleisch:** Bruststücke à Pfund 65 und 70 Pf.
Suppenfleisch à Pfund nur 60 Pf.
- II. Kalbfleisch:** Keule, Niere usw. 50 Pf. an

Wichtigste offeriere zu Sonderpreisen sich
800 Pfund harten Winterspeck
à Pf. 65 Pf., bei 5 Pf. 60 Pf., bei Seite (12-15 Pf.) nur 57 Pf.
No. harte Speckwürfel à Pf. 1.00 — Schlackwürfel à Pf. 1.20

A. BOSSE

Große Münzstraße Nr. 14.

Burg Breiter Weg 10 **Burg** 4144
dauerhaften Schuhwaren
als Herren-, Damen- und Kinderbefeh in Kork, Leder, Kollerer usw. in schwarz und farblich zu den billigsten Preisen.
Wilhelm Barth.
Reparaturen schnell und billig.

Burg Breiter Weg 10 **Burg**
Sehr. Herren- u. Damen-
Hilf. B. Geige, Schützengr. 19.

1 Trumeau Nr. 44
1898
Hilf. B. Geige, Schützengr. 12 III.

frische Würst
Heute Freitag
Sonnabend und Sonntag F. Knob-
lauchwürst und Pfefferwurst.
4145
Karl Jesse.

J. Tischler, Anstraße 25
1898
Hilf. B. Geige, Schützengr. 12 III.

Kinderrwagen!

Kinderrwagen
Best-Fabrikat, mod. Japan, m. Gummi-
rädern u. Porzellangriff u. 24.00 an,
Kastenvagen, mit Gummi-
rädern u. Porzellangriff u. 34.00 an,
E. Schönebeckstr. 34.
Fritz Prager, E. Halberstädterstr. 30.

Zeitung-Fremdwörter

Politische Schlagwörter
Preis 30 Pfennig
Behandlung Volksstimme

Schlachtfest

Jeden Freitag und Sonnabend
Alle Sorten frische Würst. 3951
Julius Adler Gröbberstr. 1.
Hilf. B. Geige, Schützengr. 2 p.

Damenuhr

hochlegant, mit langer Kette, für
12 III. zu verl. Ritterstr. 1b, I. r.
Hilf. B. Geige, Schützengr. 2, H. I., Log. f. H. o. D.

Melle Kellerräume

Einzel. Zimmer, sep. Eing., u. dem.
Hilf. B. Geige, Schützengr. 23, u. II. Ritterstr.

W. Pfannkuch & Co.

Or. Ringstraße 3.

Kochkunst-Ausstellung

des Gastwirtsvereins von Magdeburg und Umgegend
unter dem Protektorat des Herrn Regierungspräsidenten Dr. Baltz
vom 19. bis 30. April in sämtl. Räumen des Hofjägers und Hohenzollernparks hiersebst.
Täglich geöffnet von früh 9 Uhr bis abends 9 Uhr.

Sonnabend den 27. April nachmittags
2. große Militär-Massenspeisung.
In beiden Ausstellungenräumen täglich von 3 Uhr nachmittags an:
Militär-Konzerte.
Eintrittspreis nur noch 50 Pf. einschl. Bilitätsteuer.
Das Ausstellungskomitee.
3592

Zentralverband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschl. Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Stephansbrücke 38. — Telefon: Nr. 276.
Den organisierten Arbeitern und Parteigenossen Magdeburgs zur Nachricht, daß die
Deutscher Legitimationssarten
welche Mitglieder des Zentralverbandes der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter sind,
erhalten haben. Wir bitten die Parteigenossen und organisierten Arbeiter, falls sie mit Deutschen zusammenkommen, sich die Kontrollkarten zeigen zu lassen. Zu Frage kommen die Deutschen aller Branchen, wie Bierkutscher, Speditionskutscher, Kutscher in den kaufmännischen Geschäften, Stein-, Sand-, Mörtele-, Holz-, Kohlen- und Kräutler usw.
Wer von den Deutschen keine Legitimationssarte besitzt, ist nicht organisiert.
Die Ortsverwaltung. I. A.: Ferd. Bender.

Arb.-Radfahrerverein Magdeburg mit Wilhelmstadt
Sonnabend den 27. April im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c
Feier des Stiftungs-Festes
Von abends 8 Uhr an:
Großer Festball, Kunst- und Reigenfahren, Radlerpyramiden
Während der Kaffeepause:
Großer Illuminationsreigen — Humoristische Vorträge
Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt. Programm 25 Pfg.
Es ladet freundlichst ein und bittet um zahlreiche Beteiligung
Der Vorstand.
4105

Walhalla.
Der großartige
Riesen-Spielplan!
10 erstklassige
Spezialitäten 10
Abendlich sensationeller
Erfolg!

Stadt-Theater.
Freitag den 26. April, abends 7 1/2 Uhr
Der Trompeter von Säckingen.

Wilhelm-Theater.
Freitag den 26. April 1907
Fatiniha.

Dankagung.
Hartgeduldet vom Grabe meiner lieben und unvergesslichen Frau, kann ich nicht umhin, für die rege Teilnahme und zahlreichen Beweisen meiner herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere danke ich den Schwägern und Nichten der Familienhaft Altkraft für die ansperrnde Pflege während ihres Krankenlagers. 1896
Magdeburg, 24. April 1907
Fr. Dömling.

Burg.
Dankagung.
Allen Freunden, Kollegen und Genossen meines pflanzlich Entschiedenen sagen wir für die im erwiesenen Maße über uns für die reiche Teilnahme und Beweisen unserer tiefgefühlten Dank.
Besonders Dank den Mitgliedern des Deutschen Arbeiter-Verbandes, des Sozialdemokratischen Arbeitervereins, des Vereins der Firma Altkraft und den Mitarbeitern der Firma E. August.
Im Namen der Hinterbliebenen
Wwe. Klara Haterland.

Burg - Bayrischer Hof

Heute Freitag Schachfest.
Sonnabend u. Sonntag Pötelsteich u. Knoblauchwürst. Ch. Siemens.

Richard Hildebrand

im 22. Lebensjahre.
Dies zeigen mit der Bitte um hilfes Beileid an
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
August Hildebrand u. Frau.
Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittags 4 Uhr von der Kapelle des Budauer Friedhofs aus statt. 1830

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Mittwoch den 24. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, ent-
schief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser
guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und
Onkel, der Porzellanmaler
Robert Kamm
im 58. Lebensjahre. Dies bringen allen Verwandten, Freunden
und Bekannten zur Kenntnis
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 27. d. M.,
nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Budau, Martinstr. 11, aus statt.

Deutscher Maurerverband (Zweigverein Gommern).

Nachruf.
Am Mittwoch den 24. April farb nach langem Leiden
unser Verbandkollege
4136
Friedrich Voigt.
Er war uns stets ein treuer und sachlicher Berater. Frei von
aller Selbstsucht, verachtete er stets in seiner Tätigkeit als Mit-
glied der Bohlenkommission sowie bei jeder sich bietenden Ge-
legenheit die Interessen der Arbeiter. Jedes rechtbedenkende
Arbeitervergehen schlug er warm entgegen und wird ihm ein
ehrendes Andenken bewahren. Auch seine letzten Wünsche
waren von dem Gedankten erfüllt, daß nach ihm für die
Arbeiter eine bessere Zeit kommen möge.
Eure feinen Andenken!
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 5 Uhr statt.

Magdeburger Sportplatz
Bahnenbahn an der Berliner Chauffee.
Sonntag den 28. April 1907, nachmittags 3 1/2 Uhr
Große Eröffnungs-Rennen.
Dauerrennen über 1 Stunde mit Motorstichtmachern.
Flieger-Rennen.
4147

Spitzenhandschuhe ^{Wert 1,35 Mark} 85 ^{Jetzt} Pi.

weiss und schwarz, 40 cm lang, modernste Muster.

Lange & Münzer.



Original Nova-Räder.
Gritzner- u. Reform-Fahrräder
Näh-, Wasch-, Wring- u. Strickmaschinen
unter weitgehender Garantie
verkauft zu billigen Preisen, auch auf
Teilzahlung

Ad. Bock
Sudenburg, Halberstädter Straße 104
Fernsprecher 4715. 3769
Eigene Reparaturwerkstatt. = Plissebrennerei.

Größtes Lager
in
Möbel- und
Dekorationen
Matratzen
Gardinen

Nur echte
Henkels
Bleich Soda
gibt halt blendend
weisse Wasche

Feinste Zigarren Feldstr. Nr. 63.



Jetzt wird es Zeit!

Ihre Fahrräder instand setzen zu lassen. Falls Sie irgendwelche Reparaturen ausführen lassen wollen, so wenden Sie sich an unsere Firma welche Ihnen für prompte, gute und auch billige Bedienung garantiert. Pneumatikreifen f. Gr. u. S. R. an Neue Räder von 58 Rl. an, o. G. Motor-Räder, neu und gebraucht, Gebrauchte Räder v. 10 Rl. an, Luftschläuche von 2 Rl. an. Alle Inbestehende Privatbilig. — Autante Abzahlungen.

Albert Brennecke, Sudenburg
Ecke Westendstr., Fernsprecher 1939

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich **Storastrasse Nr. 9** ein **Kolonialwaren-Geschäft** eröffnet habe. Zudem ich versichere, nur beste Ware bei billigster Preisstellung und aufmerksamer Bedienung zu führen. Bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens. 1837
Hochachtungsvoll **Hermann Paasch.**

Rouleaus, Ceppichen
Gardinenstangen
in Messing, Kupfer, Mahagoni, Eiche, Birke.
Markisen-Einrichtung
mit selbsttätiger Hebelvorrichtung.
Markisen-Leinen
reichste Auswahl, zur größten Markise ohne Rahm.

Raucht **Silva**
das ist die beste 2-Pf.-Zigarette.



F. Pitzkahl
Leinwand, 128.
Hüte, Hüte,
Schirme, Handsch.,
Wäsche, Cravatte,
Hosenträger,
Stücker etc.

Hasserode
Anfertigung
von 4036
Herrn- u. Knaben-Garderobe
Hugo Hundt, Maßgeschäft.

Pfand-Versteigerung.
Am Mittwoch den 8. Mai d. J. nachmittags von 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokal **Budau, Weststraße 9** alle die in den Monaten Juli, August und September 1905 sub Nr. 59 619—61859 und Nr. 58 023 meines Pfandbuchs verzeichneten Gegenstände durch den vereideten Auktionator Herrn G. Witte versteigert werden.

Verleihung für Damenschneiderei
sucht Frau Schulze, Helmstedt Str. 23.
Ein Schuhmachergeselle gesucht
Kaiser-Wilhelm-Platz 12.
Aushilfe gesucht f. Damenschneiderei
Herrn J. Lenz, Mehlhändl. Str. 27.

Ernst Alsieben.

Mehrere tüchtige Bürstenholzbohrer gesucht.
Verhandsbureau des Holzarbeiter-Verbandes, Blauheidestraße 10.

Schneiderinnen für Blusen
mit größeren Arbeitsstunden finden dauernde und lohnende Beschäftigung
Alfred Lewin & Co., Kaiserstr. 17.
Blusen-Arbeiterinnen
außer dem Hause finden das ganze Jahr lohnende Beschäftigung.
Alfred Lewin & Co., Kaiserstr. 17.

Polster-Material.
Polster-Gestell-Fabrik
ca. 700 Lager
O. E. Müller
Spezialgeschäft für Polster- und Dekorationsartikel.
Geschäfts- und Lageräume
18 000 Quadratfuß.
Magdeburg, 6 Georgenstraße 6
Ecke Antiquarstraße.
Sandweg, 2. Berl., Reparaturen.
fertige Räder. Heiligegeiststraße 26.

Leichter, lohnender Nebenverdienst
auch für Arbeiter-Jugendlichen geeignete Beschäftigung wird geboten. Näheres in der Exp. d. Bl.

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Grosser Ausverkauf

wegen Ausmietung.

Um mit meinem enormen Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderoben möglichst schnell zu räumen, stelle ich mein gesamtes Warenlager zum Teil bis zu **ein halb und ein drittel des bisherigen Preises zum Verkauf.**

Bitte um Besichtigung der Schaufenster.

Jeder Gegenstand wird bereitwilligst aus dem Schaufenster genommen.

Deutsche Herren-Moden

Breiteweg Nr. 149 S. Moses gegenüber dem Alten Markt.

Die Anfertigung nach Mass erleidet während des Ausverkaufs keinerlei Störung.